

Paschasius Radbertus
als Vermittler des Gedankengutes der karolingischen
Renaissance in den Matthäuskomentaren des Kreises
um Anselm von Laon

Von Heinrich Weisweiler S. J.

In einem ersten Teil des Artikels wurde im letzten Heft der Schol 35 (1960) 363—402 bereits festgestellt, daß der von O. Lottin O. S. B. jüngst gefundene Matthäuskommentar *Nomen libri* (Valenciennes) nicht Anselm von Laon zugehört, sondern eine Abbreiviation des großen Matthäuskomentars von Paschasius Radbertus ist. Diese Abkürzung konnte dabei in mehreren Teilüberlieferungen nachgewiesen werden, von denen sich einige als Einleitung in frühen Handschriften der *Glossa ordinaria* finden. Das zeigt bereits ihre relativ weite Verbreitung und Bedeutung (I = 363—372). Wichtiger aber ist, daß diese Abbreiviation vom Bearbeiter der *Glossa ordinaria* reichlich benutzt wurde. Viele der anonymen Stücke dort sind der Abbreiviation entnommen. So hat Paschasius Radbertus über diese Kürzung seines Matthäuskomentars einen neuen breiten Weg in die mittelalterliche Exegese und bei der engen damaligen Verbindung der Exegese mit der systematischen Theologie auch in diese gefunden (II = 372—386).

In einem weiteren Kapitel wurde dann begonnen, den Einfluß der Abbreiviation und damit der Exegese der karolingischen Zeit auf weitere Kommentare des Kreises um Anselm von Laon zu prüfen. Zunächst wurde nachgewiesen, daß der Anselm von Laon fälschlich in Alençon Cod. 26 zugeschriebene Matthäuskommentar *Cum post ascensionem* neben der *Glossa ordinaria* zusätzlich die Abbreiviation beizog. Diese findet sich also in diesem Kommentar auf zweifache Weise verwandt: zunächst indirekt über die benutzte *Glossa ordinaria*, dann direkt durch den unmittelbaren Einfluß auf den anonymen Verfasser (III = 386—402).

Nun soll hier diese Untersuchung auf weitere Kommentare und exegetische Werke des Kreises um Anselm von Laon ausgedehnt und dem Einfluß karolingischen Gedankengutes auf dem Weg über die Abbreiviation Radberts auf die Scholastik nachgegangen werden. Beginnen wir mit den Anselm selbst so oft zugeschriebenen *Enarrationes in Evangelium S. Matthaei*.

IV. Die Enarrationes in Evangelium S. Matthaei

Unter den Werken Anselms von Laon sind als sein Werk die Enarrationes in Evangelium S. Matthaei gedruckt¹. So ist es selbstverständlich, daß sie oft als sein Werk angesehen wurden.

B. Hauréau aber hat sie bereits 1895 Anselm abgesprochen und Gottfried von Babion auf Grund anderer handschriftlicher Überlieferung zuerteilt². Dagegen hat vor allem Fr. Pl. Bliemetzrieder bei Gelegenheit der Edition der sogenannten Anselmsentenzen die Zuteilung an Anselm von Laon wieder verteidigt, weil sich im Liber Pancrisis unter Anselms ausdrücklich genanntem Namen mehrere Stücke aus den Enarrationes finden³. Wie bereits O. Lottin zusammengestellt hat⁴, folgen Bliemetzrieder auch B. Smalley, A. Wilmart und C. Spicq O. P. Jetzt aber besitzen wir die neue, sehr eingehende Untersuchung aus der Feder von P. Damian Van den Eynde O. F. M., *Autour des Enarrationes in Evangelium S. Matthaei attribuées à Geoffroi Babion: RechThAncMéd* 26 (1959) 50—84. Durch einen Vergleich mit dem Kommentar *Cum post ascensionem* (Alençon) hat der Verfasser eindeutig gezeigt, daß das Werk von diesem Kommentar abhängt. Wichtiger noch ist die ideengeschichtliche Feststellung, daß die Lehre in vielen Punkten Zeichen späterer Entwicklung in der Schule Anselms anzeigt und daher nicht eigentlich als das Werk des Schulgründers angesehen werden kann⁵. Ob es Gottfried Babion zuerteilt werden kann, läßt der Verfasser noch offen: La confrontation des textes suggère la possibilité de contacts littéraires et doctrinaux entre les sermons de Babion et de Enarrationes⁶. Spricht doch auch Petrus Manducator in seinem noch ungedruckten Matthäusekommentar an zwei Stellen von Babions Deutung. Beide Texte konnten von Smalley bzw. Van den Eynde in den Enarrationes gefunden werden. Es scheint also, daß es eine Überlieferung gab, die, wie heute noch, Babions Namen trug. Freilich hat bereits W. Lampen, *De sermonibus Gaufridi Babionis scholastici Andegavensis* festgestellt⁷, daß die Ausführungen der Predigten Babions eine etwas verschiedene Terminologie von den Enarrationes zeigen und auch sonst nicht so übereinstimmen, daß man auf eine gemeinsame Verfasserschaft mit Sicherheit schließen kann. Van den Eynde fügt hinzu, daß der Verfasser der Enarrationes von „abbas meus“ spricht, während Gottfried sich mehr als Weltpriester zu geben scheint. Aber Van den Eynde meint doch abschließend, daß diese Schwierigkeiten sich vielleicht heben lassen. Doch zur Zeit ließen sie für die Zuteilung an Gottfried keine Sicherheit zu⁸.

Diese Zuteilung ist zwar eine wichtige, aber für die vorliegende Untersuchung zweitrangige Frage. Wichtiger erscheint, daß wir jetzt

¹ PL 162, 1287—1500.

² *Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. nat.*, t. 31, 2, Paris 1886, 141—144; vgl. O. Lottin, *Psychologie et Morale*, t. 5, Gembloux 1959, 153 f.

³ Anselms von Laons systematische Sentenzen (*BeitrGPhThMA* 18, 2—3), Münster 1919, 25 f.

⁴ A. a. O. 154.

⁵ Les résultats de la présente enquête sont franchement défavorables à la candidature du premier (Anselme de Laon). Un ouvrage, qui non seulement est postérieur à la *Glossa ordinaria* in Matthaemum et au commentaire d'Alençon, mais qui, de plus, porte toutes les marques des productions tardives de l'école de Laon, n'aurait être compté au nombre des oeuvres authentiques de Maître Anselme: a. a. O. 83.

⁶ A. a. O. 83.

⁷ *Ant* 19 (1944) 148 f.

⁸ A. a. O. 84.

ein weiteres Beispiel für den Einfluß der karolingischen Theologie des Paschasius Radbertus auf die frühmittelalterliche verfolgen können. Es seien vor allem zum Beweis dafür Texte herausgegriffen, die fälschlich unter dem Namen Anselms von Laon im Liber Pancrisis aus den Enarrationes eingefügt worden sind. Denn sie belegen, daß die Ideen des Paschasius Radbertus auch außerhalb des Kommentars in die Theologie eingedrungen sind. Da Van den Eynde besonders auch diese Texte behandelt hat, können wir hier seine Forschungen, sie benutzend, weiterführen.

Doch sei zunächst eine andere Stelle über das Erscheinen der drei Weisen in Jerusalem gebracht, da sie unsere vorhergehenden Untersuchungen unterstützen kann und aus ihnen z. T. auch folgt⁹. Die Glossa ordinaria hat über die Herkunft der Weisen zwei Glossen. Die eine nahm sie wohl aus Raban¹⁰: *Magi non malefici sed philosophi Chaldeorum*. Aus der Abbreviation ist die andere Glosse genommen: *Fuerunt de terra Persarum, ubi Saba fluius a quo regio nominatur, iuxta quam Arabia est, ubi reges fuerunt magi*¹¹. Schon der Kommentar *Cum post ascensionem* hat die beiden Glossen in eine zusammenhängende Abhandlung gefaßt¹². Das tun gleichfalls die *Enarrationes*. Aber sie haben einige Bemerkungen, ihrer Art entsprechend, zugefügt, die bezeichnend sind:

*Isti tres magi non, ut dicitur, malefici sed sapientes astrologi fuerunt de terra Persarum et Chaldaeorum, ubi est Saba fluius, unde Sabaea regio nominatur, iuxta quam Arabia, unde isti tres reges fuerunt. Duae enim Arabiae sunt . . .*¹³

Die Glossa ordinaria hat mit der Abbreviation in der 2. Glosse Persien als Heimat: „de terra Persarum“ (aus Iuvenius, *Evang. hist.* l. 1, 259 ff.) und in der 1. Glosse aus Raban Chaldäa: „philosophi Chaldeorum“. *Cum post ascensionem* übernimmt nur „de terra Persarum“, während die *Enarrationes* beides aus den zwei Glossen der Glossa ordinaria bringen. Sie müssen diese also unmittelbar zur Hand gehabt haben. Außerdem zählen sie „tres“ reges zusätzlich zu den beiden Kommentaren an dieser Stelle und fügen noch eine genauere Beschreibung Arabiens bei. Interessant für die Weiterverbreitung gerade der *Enarrationes* und somit auch des Einflusses der karolingischen Zeit über die von den *Enarrationes* benutzte Abbreviation ist es, daß Thomas von Aquin in seiner *Summa theologica* 3 q. 36 a. 2 ad 2 ähnlich schreibt: *Quidam tamen dicunt, quod isti magi non fuerunt malefici sed sapientes astrologi, qui apud Persas vel Chaldaeos magi*

⁹ Vgl. ebenfalls Van den Eynde a. a. O. 56.

¹⁰ Vgl. dazu Ps.-Augustinus, *De mirabilibus s. scripturae* l. 3 c. 4: PL 35, 2194.

¹¹ Valenciennes 14 (7) f. 163r; Z f. 208r; zu Saba vgl. auch op. imperf. in Mt: PG 56, 642.

¹² Siehe oben 394 oder Van den Eynde a. a. O. 56.

¹³ PL 162, 1253 D.

vocantur. Da die Glossa ordinaria nicht „astrologi“ kennt, das erst Cum post ascensionem beifügte und das von dort in die Enarrationes kam, scheint Thomas, direkt oder indirekt, die Enarrationes zu zitieren.

Nehmen wir jetzt eine Stelle, die sich auch im Liber Pancrisis als lose Sentenz unter Anselms Namen findet, über die Prophetie¹⁴. Zunächst sei der Text der Glossa ordinaria mit Cum post ascensionem verglichen:

Glossa ordinaria zu Mt 1, 22

Prophetia alia est ex predestinatione dei quam necesse est omnibus modis evenire, ut sine nostro impleatur arbitrio, ut hec de qua hic agitur [=Mt 1, 18]. Alia est ex prescientia dei, cui nostrum admiscetur arbitrium.

Alia est que comminatio dicitur, que fit ob signum animadversionis divine ut: „Fugiant a facie arcus electi et iusti pereant incauti“, et non ex prescientia, quia longe aliter prescitur quam futurum comminetur.

*Cum post ascensionem*¹⁵

Prophetia quidem alia est ex ... (wie Glossa)

... arbitrium et cooperante gratia consequimur premium vel ab ea iuste relictum tormentum. Et alia est que comminatio ... (wie Glossa).

... comminetur futurum, ut de Ezechia legimus et de Ninive.

Im wesentlichen stimmen also mit Ausnahme zweier Stellen — eine in der Mitte und eine am Schluß —, wie der Kursivdruck zeigt, die beiden Kommentare überein. Nur an einer weiteren dritten Stelle ist noch ein ganz kleiner Wortunterschied feststellbar. Während die Glossa zur ersten Art der Prophetie „ex predestinatione“ sagt: de qua hic agitur, schreibt Cum post ascensionem: de qua modo agimus. Woher stammen aber die beiden größeren Zusätze? Der erste Zusatz in der Mitte steht in der Abbreviation zusammen mit den vorhergehenden und folgenden Ausführungen¹⁶. Wir müssen also wohl annehmen, daß Cum post ascensionem hier den Text ganz aus der Abbreviation genommen hat. In früheren Handschriften der Vollform der Glossa ordinaria ist der Text jedenfalls bereits gekürzt wiedergegeben¹⁷. Für den Endzusatz, den Hinweis auf Ninive, finden wir vielleicht die Quelle in der früheren Weingartener Überlieferung der Glossa ordinaria, wo man in W¹ liest: Prophetia alia est ex prescientia et hec immutabilis est ut hec: Ecce virgo etc. Alia ex iudicio operum et hec solet scrutari secundum quod verba sonant, non secundum intellectum ut: „Adhuc quadraginta dies et Ninive subvertetur“, intelligimus „nisi peniteat“.

¹⁴ Vgl. dazu Van den Eynde a. a. O. 59.

¹⁵ Alençon 26 f. 95; Paris. Ars. lat. 87 f. 6v.

¹⁶ Valenciennes 14 (7) f. 162v; Z f. 208r.

¹⁷ Der verschiedene Zwischensatz über das „de qua hic agitur“ ist auch in der Abbreviation anders, so daß man daraus leider nichts schließen kann. Denn die Abbreviation schreibt mit Radbert „que modo est in manibus“.

Was liest man nun in den *Enarrationes*?

Prophetia alia ex praedestinatione dei, quae necessarium est omnibus modis evenire, ut sine nostro impleatur arbitrio, ut illa de qua modo agimus. Alia ex praescientia dei, cui nostrum admiscetur arbitrium et cooperante gratia consequimur praemium vel ab ea iuste relictum tormentum. Alia non ex praescientia, sed est quasi comminatio modo humano facta sicut illud: „Morieris et non vives“, et illud: „Adhuc quadraginta dies et Ninive subvertetur“ quae non impletur iuxta hoc quod verba sonare videntur et tamen vera est secundum quod intelligitur. Sicut enim comminando servo nostro dicimus: „Interficiam te“, tamen intelligendo: „Nisi te correxeris“, sic deus loquens more humano ait: „Adhuc quadraginta dies et Ninive subvertetur“, intelligendo: „Nisi Ninivitae corrigantur“, et illud: „Morieris et non vives“: „Nisi flevitis“¹⁸.

Wie der kursiv gedruckte Text belegt, ist der Text der *Enarrationes* aus einem doppelten Grund aus *Cum post ascensionem* entnommen und weder der *Glossa* noch unmittelbar der *Abbreviation* verpflichtet. Die in der *Glossa* fehlenden Worte finden sich in den *Enarrationes* wie in *Cum post ascensionem*. Zwei kleinere Änderungen, die dieser Kommentar am Text der *Abbreviation* vorgenommen hat, sind auch in den *Enarrationes* zu lesen. Am Ende der zweiten Prophetie hat die *Abbreviation* das Wort „penam“, das *Cum post ascensionem* in „tormentum“ ändert. „Tormentum“ liest man auch in den *Enarrationes*. Ebenfalls gleich ist die Formulierung, von der wir eben sprachen: *de qua modo agimus*. Der zweite Teil der Abhandlung ist jedoch in den *Enarrationes* selbständig weitergeführt, wie wir das noch öfter werden feststellen können. Quelle für diese Erweiterung scheint die frühe Überlieferung der *Glossa ordinaria* zu sein, wie sie aus Weingarten (W¹) überliefert ist, die wir oben für die Ergänzung von *Cum post ascensionem* im Hinweis auf Ninive am Schluß bereits zitierten. Auch die *Enarrationes* dürften sie noch in der hier vorliegenden frühen Form der *Glossa ordinaria* gekannt haben. Denn nicht nur das Beispiel von Ninive findet sich wieder, und zwar mit dem entsprechenden Schrifttext, den *Cum post ascensionem* nicht übernommen hat. Noch wichtiger erscheint, daß auch terminologische Ähnlichkeiten bestehen. Denn die frühe *Glossa ordinaria* in W¹ schreibt: „Secundum quod verba sonant, non secundum intellectum“ sei diese Art der Erfüllung der Prophetie zu verstehen. Damit stimmen die *Enarrationes* überein: *Non impletur iuxta hoc quod verba sonare videntur et tamen vera est secundum quod intelligitur*, so sei etwa die Drohung an Ninive zu verstehen. Wir müssen also bei der weiteren Untersuchung erneut darauf achten, ob nicht neben *Cum post ascensionem* auch die *Glossa ordinaria* selber Quelle für die *Enarrationes* war. Das läßt sich ja nicht aus einer einzelnen Stelle, die auch aus anderer Quelle kommen konnte, belegen.

Interessant ist, daß Radbert selbst es abgelehnt hatte, hier Beispiele zu bringen: *Quarum rerum exempla superfluum est aggregare, quia*

¹⁸ PL 162, 1252 BC.

patent etiam non quaerentibus¹⁹. Das ist also in *Cum post ascensionem* und vor allem in den *Enarrationes* anders geworden. Die Zeit hat sich offenbar geändert, und man liebte mehr die rationale Durcharbeit mit Schrifttexten. Gerade darin liegt, wie sich jetzt herausstellt und noch weiter zeigen wird, die Bedeutung der Überarbeitung der *Enarrationes* bzw. ihrer Quelle *Cum post ascensionem* über die Urquelle des Paschasius und dessen Abbreviation hinaus.

Ein anderes bezeichnendes Beispiel der Bearbeitung des ursprünglichen Textes Radberts bietet eine andere, auch in den *Liber Pancrisis* unter Anselms Namen eingegangene Sentenz aus den *Enarrationes*. Es ist die Frage, ob der Stern im Orient stand oder von dort aus, über Jerusalem stehend, gesehen wurde. Darüber schreibt die Abbreviation mit Radbert:

Utrum stella orta sit in oriente an ipsi ibi positi natam ad occidentem viderint, ambiguum est. Potuit nasci in oriente et eos Ierusalem perducere, sed cum humanum quasi ex lege querunt, auxilio divino deseruntur. Sed veritas evangelii non videtur probare, quod eos stella Ierusalem perduxerit sed in oriente eos tantum vidisse. Unde intellexerunt natum in Iudea, de quo Balaam predixit, et ideo Ierusalem veniunt. Ubi locum discentes iter aggressi sunt, tunc primum habent stellam previam quam recognoscunt²⁰.

Die *Glossa ordinaria* bringt wörtlich diesen Text der Abbreviation. *Cum post ascensionem* ändert stilistisch daran. So wird aus dem noch echt Radbertschen „ambiguum est“ ein bloßes „dubium est“ und aus dem „probare“ das abgeschwächte „velle“. Sonst aber ist auch stilistisch vieles geblieben²¹. Anders aber sehen bereits die *Enarrationes* aus. Der Text wird weitläufiger, und so entfernt er sich mehr von Paschasius und der Abbreviation. Daher wird erneut deutlich, daß er nicht Quelle für die *Glossa ordinaria* noch für *Cum post ascensionem* gewesen sein kann. So hat die Abbreviation noch den patristischen Ausdruck, den auch Radbert übernahm — aus Augustinus, PL 39, 2194 —, daß der Stern verschwand, als sie nach Jerusalem kamen: *Cum humanum quasi ex lege querunt, auxilio divino deseruntur. Cum post ascensionem* hat das bereits etwas ins Schlechtere verändert, wenn das psychologisch Erklärende und von Schuld Befreiende des „ex lege“ ausgelassen und nur geschrieben wurde: *dum quasi humanum queritur auxilium, divinum ad tempus perdunt*. Das führen die *Enarrationes* flach erweiternd durch: *Dum Ierusalem venissent quasi ad caput regni et ad Herodem divertissent, eam ad tempus perdiderunt*. Dann wird auch noch eigens die These ausgeführt, wonach der Stern nur über Jerusalem erschienen

¹⁹ PL 120, 115 A.

²⁰ V f. 163v; Z f. 208r; vgl. Paschasius Radbertus, In Mt.: PL 120, 127 D. Über den Zusammenhang siehe die Glossenzusammenstellung am Ende des letzten Kapitels 394—400.

²¹ Siehe den Text bei Van den Eynde a. a. O. 58 und oben 395.

war. Radbert, die Abbreviation und Cum post ascensionem hatten nur kurz berührt, daß darüber aus dem Evangelium keine Klarheit zu gewinnen sei. Interessant aber ist in dieser Erweiterung der Enarrationes, daß sie in ihr erneut die Glossa ordinaria auch unmittelbar wieder benutzt haben. Denn dort ist auch in einer eigenen Interlinearglosse Jerusalem als „caput regni“ bezeichnet. Abschließend können wir also erneut feststellen, daß eine Sentenz aus dem Liber Pancrisis, die dort Anselm von Laon zugeschrieben wird, tatsächlich über die Abbreviation — die Glossa ordinaria — Cum post ascensionem — die Enarrationes Gut des Paschasius Radbertus weitergibt.

Eine andere Darlegung der Enarrationes, die in die Florilegien der Anselmschule übergang²², hat ihre Bedeutung in der Erweiterung der dogmengeschichtlich wichtigen Frage, warum Maria mit Joseph verlobt war. Die Glossa ordinaria der Vollform bringt hier in den handschriftlichen Überlieferungen einen offensichtlich aus der Abbreviation wieder gekürzten Text²³. Dagegen hat Cum post ascensionem noch fast den ganzen Wortlaut der Abbreviation. Denn dort wird nach einigen einleitenden Worten der Text wörtlich gebracht. Man liest in Cum post ascensionem: Hec desponsatio non fuit fortuita sed potius deo ita disponente fuit facta et ex multis et rationabilibus causis: ut scilicet presignaret ecclesiam . . . Die Abbreviation schreibt fast gleich:

Ideo desponsata, ut presignaret ecclesiam que et sponsa est et virgo. Vel ideo, ne per feminam contra consuetudinem scripturarum sed per virum genealogia Christi texeretur. Vel ut esset testis castitatis et ab omni defenderet suspicionis infamia. Et ne virginibus esset excusatio quod et mater dei fuerit infamata. Vel ne ut adultera damnaretur et Christus quasi de stupro natus merito ab eis diceretur occisus. Vel ut virgo solatio viri sustentaretur et esset ille Christi nutritius. Occultatur et per hoc diabolo partus virginis, quia nequit satis dignoscere, an ex semine an de virgine sit natus²⁴.

Nur eine kleine Wortänderung hat Cum post ascensionem hier bei der sonst wörtlichen Übernahme angebracht. Beim letzten Grund heißt es in der Abbreviation: „occultatur“. Das ändert der Kommentar Cum post ascensionem in „celaretur“. Das ist der Ausdruck der z. B. in der frühen Weingartener Hs der Glossa ordinaria aus Raban noch überlieferten anderen Glosse zur Stelle, wie wir sie oben in Anm. 23 angegeben haben. Cum post ascensionem muß also auch hier wohl neben der Abbreviation wieder die frühe Glossa ordinaria vor sich gehabt haben.

²² Vgl. Lottin a. a. O. n. 188.

²³ Vgl. Van den Eynde a. a. O. 62. Die frühe Glossa ordinaria von Weingarten W¹, W² und Trier (T) sowie Rom (V²) hat wieder noch nicht den Text der Abbreviation, sondern einen anderen aus Raban (PL 107, 748), der nur vier Gründe angibt: origo Mariae; ne adultera; solatium; ut celaretur diabolo.

²⁴ Valenciennes 14 (7) f. 162v; Z f. 207v. Siehe bereits oben 387, wo auch der Vergleich mit Radberts Formulierung durchgeführt ist.

Daraus machten die *Enarrationes* einen weit längeren Text:

Quaeritur, quare de desponsata Christus virgine voluit nasci. Multis scilicet de causis. Ut scilicet per Ioseph generatio texeretur et Maria ab infamia defenderetur. Cum enim mulier sit fragilioris sexus et magis pudibundi, voluit matrem suam, non seipsum, ab infamia tueri. Ipse enim daemonium habere dicebatur, filius fabri et potator vini vocabatur et tamen haec et alia opprobria libenter patiebatur. Praeterea noluit virginibus dare occasionem excusationis eo quod mater domini infamata fuisset. Propter etiam aliam causam voluit de virgine desponsata nasci: ne de fornicatione damnata lapidibus obrueretur. Et etiam ut haberet qui eam procuraret et puerum et eam in Aegyptum duceret et reduceret et eius nutricius esset. Denique est et alia principalis causa: ut diabolo partus virginis celaretur, ut cum eam gravidam videret, a sponso cui liceret etiam in desponsationis tempore gravidatam esse putaret. Significatur etiam per Mariam ecclesia quae virgo et sponsa est²⁵.

Zunächst ist sichtbar, daß die *Enarrationes* hier nicht die *Glossa ordinaria*, sondern *Cum post ascensionem* zur unmittelbaren Quelle haben. Aus vielen Gründen („Multis de causis“) war nach beiden Werken Maria mit Joseph verlobt. Daneben aber haben die *Enarrationes* auch die frühe *Glossa ordinaria* unmittelbar mit dem obengenannten Text aus Raban benutzt. Beide schreiben „ne lapidaretur“ bzw. „lapidibus obrueretur“, was in der *Abbreviation*, Radbert und auch in *Cum post ascensionem* noch fehlt. Diese haben nur „damnaretur“. Daneben finden sich in den *Enarrationes* auch noch weitere Fortführungen. So wird der Grund, daß Joseph die Mutter von dem schlechten Ruf fernhalten soll, nicht aber das Kind selbst, auf die Schwäche des Fräulichen zurückgeführt und breit dargelegt, daß Jesus selbst diese infamia auf sich genommen hätte, wie er auch die übrigen Beschimpfungen ruhig trug. Für den Grund des Sorgens Josephs für die Mutter und das Kind wird eigens konkret auf die Flucht nach Ägypten hingewiesen. Das sind zwar gute Weiterführungen, aber sie fallen doch gegenüber den tieferen Darlegungen, die sonst die Quellen der *Glossa ordinaria* und Radberts bilden, stark ab. Zusammenfassend zeigt sich ein Doppeltes auch hier auf Grund des Vergleichs mit Radbert und der *Abbreviation*: Der Kommentar der *Enarrationes* ist deutlich erst später als *Cum post ascensionem* und vermittelt erweiternd das Gut Radberts, das also auch hier in die Einzelsentenzen der Schule Anselms weitergeleitet wurde.

Eine andere Stelle zeigt ähnliches. Es handelt sich um das Wort der Bergpredigt: Qui dixerit fratri suo *Racha*. Die Texte haben wir bereits 382 ff. und 388 f. teilweise gebracht, als wir über den Einfluß der *Abbreviation* auf *Cum post ascensionem* und die *Glossa ordinaria* schrieben. Ich möchte auch hier die Forschungen von R. Blomme weiter-

²⁵ PL 162, 1249—1250; vgl. Van den Eynde a. a. O. 62. Die Einzelsentenz der Schule bei Lottin (a. a. O. n. 188) bringt nur die erste Hälfte der Ausführungen der *Enarrationes*.

führen²⁶ durch den Vergleich mit den Handschriften der *Glossa ordinaria* wie mit der *Abbreviation*.

Cum post ascensionem schreibt: Qui dixerit fratri suo Racha id est qui de motu animi in vocem indignationis proruperit dicendo Racha, quod est interiectio indignationis, reus erit concilio, ut scilicet consensu iudicii deliberetur qua pena sit dignus.

Das ist alles aus Interlinearglossen der *Glossa ordinaria* genommen. Es heißt dort: „Qui de motu prorumpit in vocem indignationis“ oder „interiectio indignationem exprimens“ und „consensu iudicum de danda sententia in eum qui usque ad vitia processerit“.

Deutlich ist das in den *Enarrationes* umgearbeitet zu finden: Racha est interiectio et significat affectum irae quasi diceret: Qui non tantum iratus fuerit sed etiam in vocem indignationis eruperit, maiorem poenam promeretur²⁷.

Das ursprüngliche „de motu“ oder „consensu iudicii (iudicum)“ der *Glossa ordinaria*, das Cum post ascensionem noch kennt (vgl. den Kursivdruck), ist also in den *Enarrationes* ausgefallen und, es ist überhaupt der ganze Satz — entfernter von der *Glossa ordinaria* — konstruiert. Das Vorbild dazu ist in den *Enarrationes* wieder Cum post ascensionem, wo die *Glossa ordinaria* noch viel wörtlicher wiederzufinden ist, wie schon aus dem erwähnten Fortfall typischer Worte der *Glossa ordinaria* in den *Enarrationes* hervorgeht, die in Cum post ascensionem noch stehen²⁸.

Sehr lehrreich ist es hier auch, die dazu gehörenden Darlegungen über passio — propassio auf die *Enarrationes* auszudehnen und so unsere früheren Darlegungen über den Kommentar Cum post ascensionem und die *Glossa ordinaria* in dieser Frage für die *Enarrationes* weiterzuführen²⁹. Die *Enarrationes* bringen zu „irasci“ nur die ganz kurze, fast undeutliche Bemerkung: Cum dicit ‚fratri‘ removet propassionem; nondum enim illa dirigitur in fratrem³⁰. Das will offenbar sagen: Erst dann, wenn der Zorn sich auf eine bestimmte Person richtet, wird er zu seiner passio; sonst bleibt er im Vorfeld der propassio. Daß das tatsächlich so gemeint ist, ergibt sich aus den Ausführungen der Quelle dieser Stelle in Cum post ascensionem, die wir oben bereits analysiert und auf die *Abbreviation* zurückgeführt haben. Dort heißt es nämlich: Et nota, quia bene dixit „irascitur fratri“ et non „irascitur“ tantum. Irasci enim naturale est homini nec est peccatum, licet sit peccati initium . . . Sed si extenditur super alterum, iam dicitur crimen, quod vocatur passio.

Aus unseren früheren Darlegungen auf S. 388 zu diesem Text von

²⁶ A. a. O. 95.

²⁷ PL 162, 1295.

²⁸ Siehe den ganzen Text von Cum post ascensionem bei Blomme a. a. O. 95.

²⁹ Vgl. dazu die größeren Texte bei Blomme a. a. O. 92 ff. und oben 388 sowie 382 ff.

³⁰ PL 162, 1295.

Cum post ascensionem folgt, daß gerade der Grundgedanke des „extendere super alium“ aus Radbert und der Abbreviation stammt. So ist er in diesen kurzen Satz der Enarrationes gelangt und ist Zeugnis des tiefgreifenden Einflusses Radberts³¹.

Also auch hier sind die Enarrationes von Cum post ascensionem abhängig und haben von deren Quelle, der Abbreviation, Radberts Gut weitergeleitet.

Vielleicht ist es gut, an einem größeren zusammenhängenden Stück der Enarrationes ihre Arbeitsweise, deutlicher noch als es in Einzelsentenzen geschehen kann, sichtbar zu machen. Wir wählen dazu die Darlegungen über die Ankunft der Weisen zu Jerusalem und das Geschehen dort. So ist ein Vergleich mit der Quellenanalyse, wie wir sie bereits oben für die Glossa ordinaria und deren Bearbeitung Cum post ascensionem gemacht haben, möglich:

„Cum ergo natus.“ Quamvis *Matthaeus* nativitatem Christi praetermittat, tamen adventum magorum relaturus eam breviter tangit, notans locum, tempus et tribum. Locum notat ubi ait: in Bethlehem. Tribum, ubi dicit: Iudae. Tempus, cum subiungit: In diebus Herodis regis. Iudae apponit, ad differentiam illius quae est in terra Zabulon. Duae enim Bethlehem sunt, altera quae est in terra Zabulon, altera quae est in tribu Iuda, quae prius Ephrata, quae postea in augurium Christi venturi Bethlehem dicta est: Ephrata enim interpretatur „videns furorem“ vel „speculum“, quia postea exercuit Herodes furorem suum circa pueros, et quasi de speculo Christum venturum expectabat. Bethlehem vero „domus panis“ interpretatur, quia panis angelorum ibi natus est; et dignum erat, ut in Bethlehem Iudae nasceretur, qui de tribu Iudae processerat. Tempus etiam convenit. Quia ecce alienigena rex Israel factus erat, ut impleretur propheta, quae dicit: Non auferetur sceptrum de Iuda et dux de femore eius, donec veniat qui mittendus est. Ex quo enim intraverunt filii Israel in terram promissionis, indices habuerunt usque ad Saulem, deinde reges usque ad transmigrationem Babylonis. Post vero reditum de Babylonia per pontifices gerebatur summa rerum usque ad Hircanum simul pontificem et regem, quo fratris invidia vexato et tandem ab Herode interempto regnum Iudaeae iussu Augusti traditum est Herodi. Propheeta itaque completa est, quae dicit: Cum venerit Sanctus sanctorum, cessabit unctio vestra.

„Ecce magi.“ Isti tres magi non, ut dicitur, malefici, sed sapientes astrologi fuerunt, de terra Persarum et Chaldaeorum, ubi est Saba fluvius. Unde Sabaea regio dicitur, iuxta quam Arabia est, unde isti tres reges fuerunt. Duae enim Arabiae sunt una ubi est Sina, de qua ait Apostolus: Sina mons est in Arabia. Altera, quae est in zona calida. Unde Lucanus: Ignotum vobis, Arabes, venistis in orbem.

Isti viderunt novam stellam in aere, quae novum regem natum fuisse designabat. Babylonei enim et Chaldaei sunt periti astrorum. Dubium est, utrum stella orta sit

³¹ Die frühe Form der Glossa ordinaria z. B. in Stuttgart (W¹, W²) und Trier (T) kennt das noch nicht, da die Abbreviationsstelle in ihr noch fehlt. Sie betont mehr das „sine causa“, wie es auch im opus imperf. in Matthaeum geschieht. Es ist bemerkenswert, daß z. B. die gedruckte Glosse ebenso wie die Handschrift aus dem 14. Jahrhundert in Frankfurt 35 und die übrigen der vollen Glossa ordinaria beide Definitionen kennen: jene, die für die passio z. T. aus Hieronymus und z. T. aus Augustinus (mors in domo) bei Rabanus sich schon vereint findet, und die der Abbreviation. Vgl. Blomme a. a. O. 96. Letztere fehlt wieder in den kürzeren Handschriften in Weingarten (W¹ und W²), Trier (T), worauf wir noch zurückkommen.

in oriente, an ipsi ibi positi natam circa terram Israel stellam vidissent. Potuit enim eis nasci in oriente, et eos in Ierusalem perduxisse; sed dum Ierusalem venissent quasi ad caput regni, et ad Herodem divertissent, eam ad tempus perdidērunt. Et cum ab eo discederent: „Ecce stella quam viderant in oriente antecessit eos, usque dum veniens staret supra, ubi puer erat.“ Potuit etiam illis in oriente positae stella circa Ierusalem apparuisse, et prophetiae Balaam, qui de Chaldaea fuit, recordati fuerunt, de qua dicitur: Orietur stella ex Iacob, et vir ex Israel, et prophetia completa est. Tum [l. Tunc] stellae apparitione commoti et Ierusalem pervenerunt, et cum ad Herodem divertērent, disparuit, donec ab Herode discesserunt, et tunc iterum stella eos antecessit et usque ad Bethlehem perduxit. Veritas vero rei ex evangelio non potest percipi. Ubi enim dicunt: Vidimus stellam eius in oriente, potest intelligi: Vel nos existentes in oriente vidimus stellam circa Ierusalem, vel vidimus stellam eius positam in oriente. Divina tamen inspiratione creduntur incitati, cum Deum esse credant quem adorare postulāt. Sed Hieronymus super Isaiaem dicit: Magi ab oriente docti a daemonibus vel iuxta prophetiam Balaam natum intelligentes filium Dei, qui omnem artis eorum destrueret potestatem, venerunt Bethlehem, et ostendente stella adoraverunt puerum. Docti a daemonibus dicuntur, quia per astronomiam, quam daemones docuerunt, docti erant. Daemones enim Christi nativitatem ignorabant. Nec refertur in evangelio, quot reges fuerunt, sed numerus eorum et numero muneris percipitur. Nec soli, sed multis militibus stipati venisse creduntur, sed tantum de regibus in evangelio mentio habetur. Magi enim dicuntur ab oriente venisse, [non] eo quod vere in vero oriente essent positi, sed quidquid est ultra Ierusalem versus orientem, in oriente quantum ad eos dicitur esse. A die nativitatis domini creditur stella tantum apparuisse, et peracto officio, cum nova esset, desinit esse. Ait enim Fulgentius: Puer natus novam stellam fabricavit. Nec mireris eos in tredecim diebus venisse in Bethlehem, cum equos arabicos et dromedarios habeant, nec multum sunt a Iudaea remoti. Refert tamen Haymo, et stellam ante nativitatem apparuisse Christi, et eos iter simul incepisse, et peracto officio stellam in puteum Bethlehem decidisse et aliquando solis ibi virginibus apparere, quod frivolum putatur.

Gregorius. Merito nato Domino angelus pastoribus apparuit; magos autem non angelus, sed stella perduxit, quia Iudaeis tanquam ratione utentibus rationale animal, id est angelus, praedicare debuit. Gentiles vero, quia uti ratione nesciebant, per signa ducendi erant. Signa enim data sunt infidelibus, non fidelibus. Dignum etiam erat, ut per stellam Chaldaeis, qui de stellis sciebant, Christus ostenderetur, et per angelos Iudaeis, qui angelos in prophetis satis audierant et ipsi aliquando viderant. Et tamen utraque lingua de coelo erat, et stellae et angelorum, quia iam cessaverat lingua prophetarum.

„Ubi est qui natus est rex Iudaeorum?“ Videas tali inquisitione Iudaeos confutatos esse. Gentilis enim inquit Deum, natum dicit regemque Iudaeorum asserit; Iudaeus vero quaerere contemnit, iuxta se quasi inventum non agnoscit, regem suum fateri prorsus refugit, quod totum significat illuminationem gentium, Iudaeorum autem excaecationem. Unde nec meruerunt videre stellam. Cum dixerunt „ubi est rex Iudaeorum“, ne Herodem quaerere videantur, determinant dicendo „qui natus est“. Allegorice secundum primitias gentium designatur salus gentilium quae intratura est ad Christum. Praecedente stella, id est fidei illuminatione, qua Iudaei carentes non venient ad Christum, dum divertunt ad Iudaeos, stellam amittunt, quia dum a a pravis hominibus et diabolo aliquod consilium quaerunt, veram illuminationem amittunt.

„Vidimus enim stellam eius in oriente.“ Recte dicunt „eius“, quia licet omnes ab eodem creatae, ipsius essent, haec tamen proprie Christi erat, quia illum modo natum nuntiabat. Ceterae stellae ab initio mundi factae sunt, ut distinguerentur tempora, et operarentur quaedam nobis occulta. Audiens autem Herodes rex, alium

natum regem Iudaeorum quam se, turbatus est et propter se, quia timebat exitium regni sui, et propter iram Romanorum, quam pateretur, si consentiret. Decreverant enim Romani, ne quis rex vel deus sine suo consilio diceretur. Turbatus est propter astantem multitudinem magos comitantem, quasi erubescens alium quam se quaeri regem. Unde notandum, quia rex hic nominatur, ut ex collatione eius qui quaeritur ipse extraneus intelligatur. Et vide, quia coeli regi nato rex terrae turbatur; dum enim celsitudo coelestis aperitur, altitudo terrena confunditur.

Sequitur: „Et omnis Ierosolyma cum illo“. Volens illi favere quem timebat. Populus enim plus iusto illis favet, quos crudeles sustinet. Unde Salomon: Rex iniustus omnes ministros habet impios.

„Et congregans, etc.“ Duo investigat Herodes, locum et tempus. Locum a Iudaeis, qui cognoverant ex prophetis. Tempus a magis, qui cognoverant a stella, ut circa locum illum quaerere possit puerum, et si a magis illudatur, pueros omnes illius temporis interficiat et illius loci. Scribae valde sapientes erant, qui per se superaddebant suas traditiones aliis traditionibus Moysi; locum nesciebant magi, quia prophetae non legerant.

Scriptum est per prophetam Michaeam: Et tu, Bethlehem, terra Iuda, etc. Notandum est, quod in testimonio Scripturae vel obliviscendo, vel invidendo, scriptores aliquando minus ponunt et quaedam aliter dicunt, sensum tamen et veritatem prophetae exprimunt. Sic enim hebraice scriptum est: Et tu, Bethlehem Ephrata, parva es in millibus Iuda, ex te egredietur qui sit dominator in Israel et egressus eius ab initio a diebus aeternitatis. Secundum haec verba sensus est talis: O tu Bethlehem, quae prius vocata es Ephrata, quamvis sis parvus vicus inter millia civitatum Iuda, tamen ex te nascetur Christus, qui erit dominator Israel, qui non tantum ex David, sed etiam egressus eius ab initio, quia ab initio natus est ex patre, sicut scriptum est: In principio erat Verbum; et ne initium videretur habere, determinat cum dicat „a diebus aeternitatis“. Nec multum differt sensus iste a verbis positus in evangelio: cum enim dicit „terra Iuda“, tantundem valet quantum Ephrata. Quod autem dicit: Nequaquam minima es in principibus Iuda, id est inter principales civitates Iudae, non de quantitate, sed de dignitate intelligitur.

„Tunc Herodes clam vocatis magis.“ Diligentia quaerentis, ut si invenerit, faciat quod post se velle ostendit; sin autem excusatus sit a Romanis, explorat etiam si rex eorum tristes faciat Iudaeos vel laetos. Ideo clam Iudaeis voluit hoc investigare a magis, quia timebat, ne Iudaei quasi ex divino oraculo promissum regem occulerent, si se eum velle perimere praesentirent. Ideo etiam promisit se adorare, ne dolum eius cognoscerent, sed potius sine suspitione ei de puero renuntiarent. Mittens ergo illos in Bethlehem dixit: Ite interrogate diligenter de puero. Cognito loco et tempore, personam pueri non vult ignorare. Nota quod illud praecepit, quod absque praecepto erant facturi. Quod autem addit „et cum inveneritis, renuntiate mihi“, praeceptio praesumptuosa est valde, quia putat quod omnes debeant sibi obtemperare. Sed ut ad renuntiandum invitaret, subiungit: „Ut et ego veniens adorem eum. Hic Herodes gerit personam hypocritarum, qui dum fictae quaerunt deum, nunquam invenire merentur.“

Es war sicher notwendig, einen so großen Text abzdrukken. Denn nur so wird sichtbar, ein wie umfangreiches Stück aus den Darlegungen von Cum post ascensionem in die Enarrationes übernommen wurde. Der gesamte in Kursiv gesetzte Druck stimmt mit dem oben 393—400, am Schluß des vorhergehenden Kapitels, bereits gedruckten Teil des Kommentars Cum post ascensionem über die Ankunft der Weisen in Jerusalem wörtlich zusammen. Die von Van den Eynde bereits festgestellte Abhängigkeit von der Glossa ordinaria und damit von der

Abbreviation Radberts läuft also vielfach über den Matthäuskommentar *Cum post ascensionem*. Da wir im früheren Abdruck auf S. 393 ff. die vielen Stellen in Kursiv gesetzt haben, an denen *Cum post ascensionem* die Abbreviation benutzt hat, zeigt nun ein Vergleich, daß eine große Zahl von ihnen auch in die *Enarrationes* übernommen wurden und so in das Mittelalter weitergeleitet werden.

Dennoch gibt es eine Reihe von Beifügungen, wie für Einzelstücke auch bereits Van den Eynde gezeigt hat. Es sind die *Enarrationes* keine bloße Übernahme. So verläßt der Anonymus die Vierteilung am Beginn des Berichtes über das Kommen der Weisen, die in der *Glossa ordinaria* wie in der Abbreviation und so auch in *Cum post ascensionem* sich aus Radbert findet: *Quatuor hic ponuntur: nativitas, nomen, locus et tempus*. Dafür kehren die *Enarrationes* zu der Dreiteilung zurück, wie sie etwa bei Haymo, hom. 15³² oder bei Remigius, hom. 17³³ sich findet: *persona, locus, tempus* (also ohne den Beginn: *nativitas*). Nur ist in den *Enarrationes* statt „*persona*“ nun „*tribus*“ genannt, so daß es heißt: *locus, tempus, tribus*. Als solcher wurde Iuda erwähnt: *Tribus ubi dicit: Iudae*. In diesem ersten, auch sonst von *Cum post ascensionem* am meisten abweichenden Text ist aber wiederum deutlich der unmittelbare Einfluß der *Glossa ordinaria* erkennbar. So etwa in der Deutung von Bethlehem. Denn neben der Erklärung des Namens als „*furorem videns*“ durch Hieronymus steht, wie in der *Glossa ordinaria*, die Deutung „*speculum*“, die in *Cum post ascensionem* fehlt. Auch der ausdrückliche Hinweis „*due enim Bethlehem sunt*“ steht in der *Glossa*, nicht aber in *Cum post ascensionem*. Aus der *Glossa* ist, worauf Van den Eynde schon hinwies, zu dem Heimatland der Weisen Persien, das *Cum post ascensionem* aus der Abbreviation übernahm, „*et Chaldaeorum*“ beigefügt worden.

Auf die etwas langweilige verlängerte, aber nur Gesagtes wiederholende Ausdeutung der Gegenseite in der Frage, ob der Stern in Jerusalem stand oder im Orient, haben wir bereits verwiesen. Neu ist in diesem Zusammenhang noch der Hinweis aus Hieronymus, In Isaiam, daß die Weisen durch den Teufel belehrt wurden. Durch die beigefügte Deutung ist aber der harte Gesamtzusatz etwas gemildert: *Docti a daemonibus, quia per astronomiam quam daemones docuerunt, docti erant*. Aber auch so paßt diese ganze beigefügte Bemerkung wenig zur *Glossa ordinaria* und zum Kommentar *Cum post ascensionem*, in denen mit Leo dem Großen die göttliche Führung so herausgestellt wird.

Auf des *Christian von Stavelot* *Expositio in Matthaicum* als Quelle könnte der Hinweis auf die schnellen Dromedare, welche die Weisen in kurzen Tagen aus der Ferne zur Krippe führen konnten, aufmerksam

³² PL 118, 107.

³³ PL 131, 899.

machen³⁴. Doch werden sich ähnliche Gedanken wohl auch in anderen Werken, direkt oder indirekt vielleicht abhängig, gefunden haben. — Haymo aber kommt sicher als Quelle für die Enarrationes in Frage, da er namentlich als Zeuge für die Ansicht aufgeführt wird über das spätere Schicksal des Sterns: „in puteum Bethlehem decidisse et aliquando solis ibi virginibus apparere“. Die Enarrationes lehnen das als „frivolum“ ab, und es steht auch nicht in dieser Form in den Homilien Haymos, der nur mitteilte: neque postea permansisse³⁵. Immerhin ist das negative, besonnene Urteil unseres Anonymus gegenüber solcher Phantasievorstellung für ihn bezeichnend.

Zwei weitere große Zutaten verdanken die Enarrationes ebenso anderen Anregungen. So die Hinweise auf die Weisen als „primitiae gentium“, die den Eintritt der Heidenwelt in die Gefolgschaft Christi bezeugen. Das bringt *Haymo* z. B. in seiner 15. Homilie³⁶. Die Glossa ordinaria gab offenbar die Anregung zum weiteren Ausbau dieses Gedankens einschließlich des Wortes „allegoria“: Stella est illuminatio fidei que ad Christum ducit. Dum divertunt a Iudeis, eam amittunt, quia dum a malis consilium querunt, veram illuminationem perdunt. Das haben die Enarrationes nur wenig umgearbeitet, wie der obige Text zeigt, wieder aus der Glossa unmittelbar übernommen.

Auch der folgende große Zusatz ist von einem Text der Glossa ordinaria unmittelbar angeregt: Duo investigat Herodes: locum et tempus; locum a Iudeis qui cogoverant ex prophetis, tempus a magis qui cogoverant a stella. Das ist eine etwas weitergeführte Ausführung der Glosse: a Iudeis querit locum, a magis tempus, ut de utroque fiet certus.

Der letzte Zusatz unseres gedruckten Teiltexes über die Weissagung aus Michäas wiederholt in seinem ersten Teil nur noch einmal mit eigenen Worten, was schon ein paar Zeilen vorher aus dem Kommentar Cum post ascensionem ausgeschrieben war: Der etwas abweichende Wortlaut des Zitates der Schriftgelehrten vor Herodes aus der Prophetie hat den Sinn nur wenig geändert: non multum differt. Kurz vorher war dasselbe mit den Worten von Cum post ascensionem gesagt worden: Sensus tamen et veritatem prophete exprimunt. Hier erscheint erneut die etwas formale Erweiterungstendenz unserer Enarrationes. Dagegen ist das Folgende ein echter Sinnzusatz, anscheinend auch in eigener Formulierung: Das „minima“ über Bethlehem in der Prophezeiung ist nicht von der Größe, sondern von der Würde zu verstehen: Non de quantitate sed de dignitate intelligitur. Das ist eine kurze, man ist fast versucht zu sagen, scholastische Formel für die längeren Ausführungen der Glossa ordinaria und so auch von Cum post ascensionem nach Hieronymus: Est parvus viculus comparatus civitatibus Iude, ubi tanta milia; tamen non es minima, quia ex te egredietur magnus Christus.

Somit stellt diese genauere Analyse auch eines größeren Textzusammenhangs zugleich mit der Einzeluntersuchung der Arbeitsweise in den kleineren Stücken gut die Art des Anonymus der Enarrationes dar. Der Großteil des Textes stammt aus dem Matthäuskommentar Cum post ascensionem. Aber es werden immer wieder — wir werden noch im folgenden Kapitel zwei solcher Texte sehen — kleine Notizen ein-

³⁴ PL 106, 1283.

³⁵ PL 118, 110 A.

³⁶ PL 118, 111 B.

gefügt, die zum großen Teil der *Glossa ordinaria* entnommen sind. Es sind daneben aber auch noch mancherlei andere Quellen des zeitgenössischen Wissens benutzt. Es kann dabei zu kurzen, guten Formulierungen kommen. Im allgemeinen aber ist die Erweiterungstendenz so deutlich ausgeprägt, daß der Verfasser auch vor mehr allgemeinen Wiederholungen nicht zurückschreckt³⁷.

Läßt sich aus diesen Ergebnissen etwas Sichereres über Gottfried von Babilon als den Verfasser sagen? Ich glaube, daß wenigstens eine der Schwierigkeiten, die Van den Eynde von der sicheren Zuteilung an Gottfried abhielt, etwas kleiner geworden ist: die Schwierigkeit der Sprache. Denn nachdem nun feststeht, daß wirklich große Teile aus anderen Kommentaren stammen, ist es nicht mehr verwunderlich, wenn die Sprache an diesen Stellen eine andere ist. In den Predigten ist, wie schon Van den Eynde bemerkte, sehr die *Glossa ordinaria* benutzt worden³⁸. Doch geschah das bei weitem nicht so wörtlich wie in den *Enarrationes*. Vielleicht ist daran die Art einer Predigt schuld. Auch die asketischen Anwendungen sind dort in der Predigt natürlich recht zahlreich, was wohl ebenso etwas am Stil ändert. Viele der mystischen Deutungen und der allegorischen aber sind die gleichen. Das kann jedoch noch kein Beweis für den gleichen Verfasser sein, da beide Werke die gemeinsame Quelle, die *Glossa ordinaria*, benutzen. Immerhin dürfte auch die gemeinsame Benutzung der *Glossa* mit zu den Anzeichen gehören, die eine Identität der Verfasser eher bestätigen als leugnen.

Auch ein anderes Zeugnis dürfte bestätigt sein. Petrus Manducator nennt unseren Kommentar „sollemnis et autenticus“³⁹. Als solcher hat er sich uns erneut erwiesen. Durch die vielerlei Zusammenarbeit mit der zeitgenössischen Exegese konnte er ähnlich wie die *Libri quatuor*

³⁷ Jüngst hat O. Lottin auch den *Liber Pancrisis* zur Quelle der *Enarrationes* zu machen versucht: *A propos de la date de deux florilèges concernant Anselme de Laon* (*RechThAncMéd* 26 [1959] 306—314). Er möchte in dieser Untersuchung an zwei der Einzelsentenzen, die sich im *Liber Pancrisis* und den *Enarrationes* gleich finden, belegen, daß sie unorganisch in den *Enarrationes* eingebaut sind und so doch vielleicht echte Stücke Anselms aus dem *Liber Pancrisis* sind. Er selbst und auch D. Van den Eynde hatten bisher das Umgekehrte angenommen. Es ist hier nicht möglich, näher auf die Frage einzugehen. Nur sei bemerkt, daß es für die von uns behandelten anderen Sentenzen des *Liber Pancrisis* nicht möglich ist, auch sie mit dem *Liber Pancrisis* Anselm selbst zuzuschreiben. Sie sind — und darin stimmen wir mit D. Van den Eynde ganz überein — Exzerpte aus den *Enarrationes*, da sie sich schon in deren Quellen im Grunde finden. Ob dann aber auch die zwei von Lottin untersuchten Einschübe von Anselm stammen? Mit den übrigen Stücken scheinen sie doch auch Exzerpte aus den *Enarrationes*, die ja auch Anselms Namen trugen, zu sein, auch wenn besonders die Einzelsentenzen über die Liebe ein Zusatz in den *Enarrationes*, wie so viele, darstellt. Aber stammt er von Anselm?

³⁸ A. a. O. 65.

³⁹ Vgl. den Text aus dem unveröffentlichten Matthäuskommentar des Comestor bei B. Smalley, La „*Glossa ordinaria*“. *Quelques prédécesseurs d'Anselme de Laon: RechThAncMéd* 9 (1937) 368; Van den Eynde a. a. O. 67.

sententiarum des Lombarden als „autenticus“ angesehen werden. Man fand ja in ihm das Material gut wieder, das die Patristik und die Karolingerzeit mit den noch späteren Exegeten zusammen erarbeitet hatten. Jedenfalls haben wir einen wichtigen Zeugen für das Weiterleben der karolingischen Exegese Radberts auf dem Wege über die Abbreviation und die Glossa ordinaria wie über den Matthäuskommentar Cum post ascensionem feststellen können ⁴⁰.

V. Die Matthäushomilien Ps.-Anselms von Canterbury

In der Migneausgabe der Werke Anselms von Canterbury finden sich mehrere Predigten auch über Teile des Matthäusevangeliums. Wir besitzen über die falsche Zuteilung an Anselm eine vorzügliche Abhandlung von A. Wilmart O. S. B., *Les homélies attribuées à S. Anselme*: ArchHistDoctrLittMA 2 (1927) 1—29. Für die meisten dieser Homilien nimmt er anhand der handschriftlichen Überlieferung in der römischen Biblioteca Vallicelliana E 5 als wahrscheinlichen Verfasser Hervaeus von Bourgdieu († c. 1150) an. Dort sind von den dreizehn 1544 zuerst gedruckten Predigten acht im Anschluß an den Paulinenkommentar des Hervaeus noch heute handschriftlich vorhanden: 14, 5, 12, dann noch 7, 15, 11, 6 und 13 (nach der jetzigen Zählung bei Gerberon-Migne).

Der Erstdruck der ersten dreizehn — es sind außer den genannten acht der Vallic. E 5 noch die von Gerberon als Homilie 1, 3, 4, 8, 10 gezählten — ist der von S. Fontaine (Fontanus) veranstaltete aus dem Jahre 1544 zu Paris. Zusammen

⁴⁰ Über die große handschriftliche Verbreitung der Enarrationes siehe die Zusammenstellung bei Fr. Stegmüller, *Repertorium biblicum* n. 2604. Er zählt 40 erhaltene und 3 verschollene Handschriften oder Teile aus ihnen auf. Von den 40 erhaltenen tragen nur zwei Anselms Namen (eine davon als Anselm von Canterbury), dagegen fünf den Gottfrieds von Babion, die übrigen sind von Stegmüller z. T. ausdrücklich als anonym aufgezählt, zwei tragen andere, später hinzugefügte Namen (Hugo cardinalis oder Alvarus). Als 41. Handschrift ist (anonym) Stuttgart, Landesbibl. Cod. theol. quart 262 (XII—XIII) (vgl. K. Löffler, *Die Handschriften des Klosters Zwiefalten*, Linz 1931, 42). Von den wenigen Handschriften, bei denen Stegmüller keine nähere Angabe macht, ob anonym oder mit einem Namen bezeichnet, hat der Cod. 70 von Valenciennes noch Anselms Namen. Er ist die Handschrift, aus der die *Histoire de la France*, t. 10, 170 ff. (vgl. den Abdruck PL 162, 1182) ihre Kenntnis über die Autorschaft Anselms von Laon vor allem nahm: *Magistri Anselmi glossae sive lectiones super Matthaem*. Denn diese Handschrift war früher in St. Amand und trägt noch heute diese Überschrift, wie die Bibliothek auf Anfrage mitteilte. Siehe auch das Schlußkapitel des vorliegenden Artikels. Die in der *Histoire* ferner mit Anselms Namen genannte Handschrift aus St. Vaast ist die heute in Arras 626 (701) liegende Überlieferung, d. h. die einzige, die sonst noch in der langen Liste von Stegmüller Anselms Namen trägt. Die *Histoire* nennt noch eine dritte Handschrift, aus Eynham, die ich nicht mehr finden konnte. Jedenfalls ist die handschriftliche Zuteilung an Anselm höchstens in vier Codices zu finden gewesen, davon ist in einem Anselm von Canterbury genannt. Die drei übrigen hängen schon örtlich eng zusammen. Auch Oudin lehnt Anselm von Laon als Verfasser der Enarrationes ab: *De scriptoribus ecclesiasticis* t. 2, 936 f. Vgl. den Abdruck PL 162, 172.

mit ihnen wurde auch der Paulinenkommentar des Hervaeus gedruckt, der wohl in der von Fontaine benutzten Handschrift von Gratia dei mit den Homilien stand. Als Verfasser für beides aber wurde von Fontaine auffallenderweise nicht Hervaeus im eigentlichen Titel benannt, sondern Anselm von Canterbury: *D. Anselmi Cantuariensis archiepiscopi . . . locupletissimae in omnes sanctissimi Pauli epistolas et aliquot evangelia Enarrationes*. Mit der Ausgabe ist gewöhnlich ein zweiter Teil verbunden, der die Ausgabe durch A. von Mouchy enthält, die ein Abdruck der editio princeps Anselms von Nürnberg 1491 ist. Dort finden sich die Homilien — mit Ausnahme der in assumptionem B. M. V., die aber nicht zu den dreizehn von Fontaine gedruckten gehört — noch nicht. Der Druck der 13 Homilien wird von Fontaine ausdrücklich als Erstdruck bezeichnet: *Eiusdem divi Anselmi in aliquot explanationes sive (ut vocant) lectiones nunc primum in lucem editae*. So heißt es fol. 281¹. Auf dem Untertitel der Gesamtausgabe wird aber der richtige Verfasser für Paulinenkommentar und Homilien vom Herausgeber genannt: *Has enarrationes alii D. Herveo ascribunt*. Beim Paulinenkommentar heißt es sogar einfach: *Interpretatio Literarum doctoris gentium, quam Herveus vel a maioribus vel ab ipso deo sumens composuit* (fol. 1). In der Widmung an den Bischof von Nevers entschuldigt sich Fontaine, daß er dennoch das Werk Anselm zuschreibe, obschon es von Hervaeus stamme. Langsam nur könne man die Leser zur Wahrheit führen — war doch bereits ein Jahrzehnt früher der Paulinenkommentar 1533 von Renatus Castensis zu Köln als Werk Anselms gedruckt worden —, damit sie die Werke des Hervaeus nicht zu gering achteten: *Dices interim: Cum commentarii sint Hervei, cur adhuc libro manet inscriptio Anselmi cuius non sunt? Cautum est piis lectoribus qui hactenus pro Anselmi commentariis amplexati sunt, ne si nomen cito varietur, coniectent esse imposturam. Putarent enim forte non ab Herveo etiam sed ab alio quopiam vulgariter erudito consarcinatam expositionem ac proinde non digna religione lectitarent. Paulatim redibit nomen, dum nostra praefatione id fuerit invulgatum*. Wir gehen daher wohl nicht fehl, daß der Name des Hervaeus in der von Fontaine benutzten Handschrift stand. Gerberon hat nach der Angabe von Wilmart diese Homilien aus dem späteren Druck von 1612 abgedruckt, in dem des Hervaeus Name schon ausgefallen war.

Er hat sie jedoch um drei vermehrt. Zunächst ist der Sermo auf die Assumptio B. M. V., der bereits in der editio princeps fälschlich unter dem Namen Anselms von Canterbury gedruckt war, nun hier unter die Homilien als n. 4 eingeordnet worden².

Die beiden anderen neuen Homilien sind Gerberon, wie er selbst angibt, zugesandt worden. Sie gehören beide nicht Anselm von Canterbury an, sondern sind Eigentum der Schule Anselms von Laon. Die erste von ihnen über die acht Seligkeiten fand der Übersender in Cod. S. 15 von St. Ebrulph (Evreux), die andere über Hebr 2, 10 „*Decebat enim . . .*“ in Cod. Corbie S. 596. Gerberon gibt selbst in seiner Einleitung der opera Anselmi Cant.³ auch die Überschrift dieser Predigt noch an: *Secundum magistrum Anselmum super versum illum: Decebat enim, während die erste Predigt nach ihm die Überschrift trug: Anselmi sermo in „Videns Iesus turbas“*.

Mit Recht hebt bereits Wilmart hervor, daß der Titel „magister“

¹ Vgl. dazu Wilmart a. a. O. 7 Anm. 1. Ich benutze den Druck, der sich in der Bibliothek der Hochschule St. Georgen, Frankfurt a. M. unter Ac V 157 befindet.

² Vgl. über den Verfasser: Wilmart a. a. O. 16 ff.

³ Vgl. PL 158, 126.

bei der ersten Predigt für Anselm von Canterbury wenig Vertrauen erwecke, da der Erzbischof so nicht genannt werde⁴. In der Tat handelt es sich bei der nun unter n. 16 gedruckten Predigt über Hebr 2 um eine Sentenz, die öfters unter dem Namen Anselms (von Laon) überliefert ist: Deus omnipotens, si nullam penitus naturam fecisset ... O. Lottin hat sie textkritisch an Hand von sechs Handschriften in seiner Edition der Einzelsentenzen der Schule ediert⁵. Die handschriftliche Überlieferung lautet genau wie in Corbie: „Secundum magistrum Anselmum“ oder „magistro Anselmo exponente“. Am meisten stimmt der gedruckte Text mit der heutigen Handschrift der Bibl. nationale in Paris 12999 überein (Lottin Sigel F.). Und tatsächlich stammt diese Handschrift aus Corbie und trug die von Gerberon angegebene Nummer 596, wie Lottin bei Beschreibung der Handschrift angibt⁶. Es handelt sich also um eine Verwechslung von Anselm von Laon mit Anselm von Canterbury durch Gerberon bzw. seinen Mittelsmann. Die gleiche Sentenz ist übrigens unter den Werken Anselms von Canterbury noch einmal von ihm gedruckt, und zwar nach Angabe Gerberons aus der gleichen Handschrift⁷.

Die andere von Gerberon noch beigegebene Homilie über die acht Seligkeiten — sie ist Homilie 2⁸ — aber ist, wie ich nun feststellen konnte, ein fast wörtlicher *Auszug aus dem Matthäusevangelium Cum post ascensionem*, wie er etwa in Alençon 26 f. 109^v bis 111^r steht. Es sind ganz, ganz wenige Worte geändert. Man braucht nur den Text, wie ihn Lottin in seiner Arbeit über die Gaben des Hl. Geistes aus Alençon veröffentlichte⁹, zu vergleichen, um das festzustellen. Da die jetzt in Alençon liegende Handschrift aus Évreux stammt¹⁰, so haben wir vielleicht hier die Handschrift, nach der Gerberon die Ausgabe besorgte. Der Kommentar trägt ja in ihr den Namen Anselms. Zugleich ist dieser Auszug ein neuer Beweis für die Verbreitung der Ideen Radberts, da gerade die Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes mit der Verbindung der Vater-unser-Bitten stark Radberts Werk ist.

Stammen die übrigen dreizehn Homilien nun wirklich von Hervaeus? Da mehrere von ihnen Stellen des Matthäusevangeliums erklären, läßt sich nun an Hand unserer Forschung über die

⁴ A. a. O. 8.

⁵ Psychologie et Morale, t. 5, n. 54.

⁶ Nouveaux fragments ...: *RechThAncMéd* 11 (1939) 305 Anm. 2.

⁷ Siehe PL 158, 1055—1058 zusammen mit einer anderen Einzelsentenz Anselms: Deus solo verbo ... mit der bezeichnenden Überschrift: Exponente magistro Anselmo hec collegit N. Amandensis. Auch sie findet sich noch in der Handschrift aus Corbie in der Pariser Nationalbibliothek. Vgl. nun den Text bei Lottin n. 29 und die Bemerkung in *Nouveaux fragments* a. a. O.

⁸ PL 156, 595—597.

⁹ *RechThAncMéd* 24 (1957) 276 n. V.

¹⁰ Siehe G. Lefèvre, *De anselmo Laudunensi* 126.

ältesten Matthäuskommentare des 12. Jahrhunderts vielleicht etwas Genaueres sagen. Es handelt sich um die Homilien 3 (Sturm auf dem Meer: Mt 14, 22); 4 (Verklärung Christi: Mt 17); 5 (Der ungetreue Knecht: Mt 18). Mit ihnen wollen wir uns im Rahmen dieser Arbeit beschäftigen.

Zunächst die Frage: Was sagen diese Matthäushomilien uns über den Verfasser der dreizehn eng miteinander verbundenen Predigten? Können wir die wahrscheinliche Vermutung von Wilmart bestätigen, der, wie gesagt, in ihnen wohl („probable“) Hervaeus sah¹¹, besonders da er acht der Predigten in der Bibl. Vallicelliana in Cod. E 5 fand, der auch andere Werke des Hervaeus überliefert¹²? Er wollte nur nicht „sicher“ sagen, da die Handschrift aus Gratia dei unauffindbar ist und so die Aussagen des ersten Herausgebers Fontaines nicht nachgeprüft werden können. Es ist aber nun doch möglich, diese Autorschaft aus innerem Grund zu erhärten:

A. M. Landgraf hat gegen die von H. Glunz, *History of the Vulgata in England from Alcuin to Roger Bacon*, Cambridge 1933, 215 aufgestellte These, daß unser Paulinenkommentar Anselm von Laon zuzuschreiben sei, gut gesagt, daß der Paulinenkommentar auffallend Ps.-Dionysius mehrmals nicht nur nennt, sondern auch wörtlich zitiert: „Die entschiedene Hinwendung des Hervaeus ist nicht ohne Interesse.“¹³ Denn sie paßt ausgezeichnet zu der Charakteristik, welche seine Mitbrüder in seinem Totenmemorial entwerfen: *Fecit ergo primum expositionem mirabilem super librum B. Dionysii de hierarchia angelorum*¹⁴.

Nun findet sich in der Predigt über die Verklärung Christi — sie ist offenbar aus zwei Predigten zusammengesetzt, da am Schluß der Gang der Erzählung des Evangeliums noch einmal gedeutet wird — ein Text aus Ps.-Dionysius. Dort liest man zum Höhepunkt der Verklärungsszene des „*Ecce nubes lucida obumbravit eos. Et ecce vox de nube dicens: Hic est Filius meus dilectus*“:

De hac (nebula) et venerandus Pater Dionysius ait, sicut et alibi meminimus: Divina caligo est inaccessible lumen in quo habitare deus dicitur et invisibili eo existente propter supereminentem claritatem et inaccessiblei eodem per superexcellantiam superessentialis luminum manationis. In hoc sit (l.: fit) omnis deum scire et videre dignus, cum non videndo neque cognosco (l.: cognoscendo) vere super visionem et cognitionem factus hoc ipsum cognoscens, quia post omnia est sensibilia et intelligibilia et prophetiae (l.: prophetic) videns: Mirabilis facta est

¹¹ A. a. O. 7.

¹² Siehe auch G. Morin: *RevBénédict* 24 (1907) 37, der als erster auf diese Handschrift hinwies und daraus des Hervaeus Schrift *De correctione quarundam lectionum* edierte: ebd. 36—61. — Die Handschrift enthält auch den Paulinenkommentar.

¹³ Der Paulinenkommentar des Hervaeus von Bourg-Dieu: *Bibl* 21 (1940) 132.

¹⁴ PL 181, 9. Hier ist auch ausdrücklich die Rede von „*plurimas expositiones de lectionibus sanctorum evangeliorum*“.

scientia tua ex me; confortata est et non potero ad eam. His beati Dionysii tam ponderosis verbis consonat et David dicens de domino: Caligo sub pedibus eius¹⁵.

Der Verfasser weist also selbst auf eine frühere Darlegung hin, in der er diese Dionysiusstelle schon einmal zitiert habe: sicut et alibi meminimus. Tatsächlich findet sich im Paulinenkommentar des Hervaeus zu 1 Tim 6 dieser DionysiuStext wörtlich: De hac caligine ad quam Moyses accessit, Dionysius ita scripsit: Divina caligo . . .¹⁶ Auch die kleinen Abweichungen von der Übersetzung des Scottus Eriugena, die der Text in 1 Tim hat, finden wir in dem Zitat in der Homilie wieder. So das „post omnia“ statt des „super omnia“ bei Scottus¹⁷. Damit haben wir ein gutes, weil unauffälliges Zeichen für die Autorschaft des Hervaeus.

Aber wir können noch einen Schritt weitergehen und auch nun nach der Erforschung der ältesten Matthäuskommentare der Frühscholastik einen Blick in die Quellen des Hervaeus für die Homilien werfen. In der gleichen Predigt über die Verklärung kann man nämlich deutlich den Matthäuskommentar erkennen, den er benutzt hat. Es ist wieder der *Kommentar Cum post ascensionem*. Es seien zwei Texte nebeneinander gedruckt, die das belegen sollen.

*Homilia 4*¹⁸

Vestimenta autem eius quae sicut nix albedine refulsere, non incongrue sancti eius figuraliter intelliguntur apostolo dicente: Quotquot baptizati estis, Christum induistis. Que scilicet vestimenta ipso inter homines in terris conversante despecta aliorumque similia videbantur, sed eo montem petente novo candore refulsere, quia sicut Ioannes loquitur: Nunc quidem filii dei sumus . . . Unde bene Marcus de eisdem vestimentis ait, quia „facta sunt splendida candidaque nimis velut nix qualia fullo super terram non potest candida facere“. Quia, quod omnibus patet, nemo est qui sine corruptione et dolore vivere possit super terram, nemo est, quid sine attactu alicuius peccati vivere queat super terram. Sed quod

*Cum post ascensionem*¹⁹

Vestimenta autem eius . . . sicut nix. Vestimenta autem Christi sanctos significant, de quibus Isaias: Omnibus his velut vestimento vestieris. (Vestimenta nivi comparantur, quia et candidi erant virtutibus et omnis aestus vitiorum ab eis remotus est.)

Vestimenta secundum Marcum fuerunt splendida sicut nix, qualia fullo super terram non potest candida facere, quia nemo est qui sine contagione alicuius peccati vivere possit super terram. Sed quod fullo, id est doctor animarum sive aliquis mundator corporis sui eximius, super terram non potest, dominus in celo facit, mundans ecclesiam, id est

¹⁵ PL 158, 608 f.

¹⁶ PL 181, 1446 B.

¹⁷ PL 122, 1178; vgl. Landgraf a. a. O. 123 f.

¹⁸ PL 158, 605 f.

¹⁹ Paris Ars. lat. 87 f. 4r — die eingeklammerten Worte sind Zusätze bei der Bearbeitung der Enarrationes. Vgl. PL 162, 1399 f.

fullo, id est doctor animarum sive mundator aliquis sui corporis, eximius super terram non potest, dominus faciet in celo mundans ecclesiam, vestem videlicet suam, ab omni inquinamento carnis et spiritus, insuper et aeterna carnis et spiritus beatitudine ac luce reficiens.

Die kursiv gedruckten Stellen finden sich in der Homilie des Hervaeus wie auch im Kommentar *Cum post ascensionem*; die gesperrt gedruckten Worte in der *Glossa ordinaria*. Dabei ist ein Doppeltes bemerkenswert. Zunächst ist sichtbar, daß die Homilie und der Kommentar *Cum post ascensionem* eine Reihe von gleichen Stellen aufweisen, die sich nicht in der *Glossa* finden. Sie müssen also unmittelbar voneinander oder von einer dritten Quelle herkommen. So heißt es etwa in anderer Formulierung als in der *Glossa ordinaria*, daß es niemanden gebe: *qui sine contagione alicuius peccati (die Homilie ändert nur: sine corruptione et dolore) vivere possit*. Die *Glossa* liest: *quia nullus sine peccato*. Dem steht also der Kommentar noch näher als die bereits ändernde Homilie. Ebenso fügen beide Werke der *Glossa*, das „inquinamentum“ deutend, bei: *carnis et spiritus*.

Eine zweite auffallende Tatsache zeigt sich darin, daß, mit Ausnahme eines kleinen Satzes am Anfang, der ganze Text des Kommentars *Cum post ascensionem* in die Homilie von Hervaeus übernommen wurde. Denn der eingeklammerte Satz findet sich nur in den *Enarrationes* und wurde nur hier mitgedruckt, um zu zeigen, daß der Kommentar selbst und nicht seine Umarbeit in den *Enarrationes* Quelle für die Homilie war. Aber die Homilie hat einen größeren Einschub, wie der Normaldruck anzeigt. Die darin sich findende Stelle aus dem Apostel: *quotquot baptizati estis, Christum induistis*, findet sich interessanterweise auch in der *Glossa ordinaria*. Es scheint also, daß Hervaeus auch die Glosse unmittelbar benutzte.

Auch bei der Erklärung des Petruswortes: „*Bonum est nos hic esse*“ wird die Abhängigkeit von der *Glossa* und von *Cum post ascensionem* sichtbar. Die entscheidenden Texte lauten:

*Homilie*²⁰

Petrus ... respondit: Bonum est nos hic esse virosque iam discedentes cupiebat sibi retinere nova tabernaculorum constructione. Nam quia quo amplius quisque vitae coelestis dul-

*Cum post ascensionem*²¹

Respondens autem Petrus ... Quia gustata celesti dulcedine vilescunt infima, Petrus visa domini et sanctorum maiestate solis his perpetuo

²⁰ PL 158, 607.

²¹ Paris Ars. lat. 87 f. 41^r; vgl. die fast gleichen Ausführungen der *Enarrationes* PL 162, 1400 f.

cedinem degustat, eo amplius fastidit omnia quae placebant in *infinis*, merito ipse nunc *visa domini et sanctorum* eius *maiestate* repente cuncta quae noverat terrena, obliviscitur et *solis his* quae videbat, delectatur *adhaerere* ibique cum Iesu optat habitare, ubi manifestata eius gloria laetatur *dicens: Domine, bonum ...* Quia *revera solum hominis bonum est intrare in gaudium domini sui* et huic contemplando in eternum assistere. Unde merito nihil unquam *veri boni* habuisse putandus est cui reatu suo exigente contingat nunquam sui faciem videre creatoris. *Quod si beatus Petrus glorificatam Christi humanitatem* contemplatus *tanto afficitur gaudio, ut nullatenus ab eius intuitu velit secerni, quid putamus esse beatitudinis iis qui divinitatis eius altitudinem videre meruerint?* Et si cum duobus tantum sanctis, Moysse scilicet et Elia, transfiguratum in monte hominis speciem videre bonum maximum duxit, quis sermo explicare et quis sensus valet comprehendere, quanta sint gaudia iustorum, cum accesserit ad Sion montem ...

Tamen beatus *Petrus* in eo quod *coelesti conversationi tabernacula* facienda putavit, *nesciebat „quid diceret“.* In illa namque *coelestis vitae gloria* necessaria non erit, ubi divinae contemplationis luce omnia pacificante, *aura adversitatis* alicuius *timenda* nulla remanebit testante apostolo Iohanne: ... Dominus enim *omnipotens templum est et agnus ...*

Wiederum ist der enge Zusammenhang der Homilie des Hervaeus mit der Glossa ordinaria und ihrer Bearbeitung Cum post ascensionem erkennbar. Der Kursivdruck gibt die Gleichheit zwischen der Predigt und Cum post ascensionem wieder, der Sperrdruck die textgleichen Stellen mit der Glossa ordinaria. Cum post ascensionem hat hier fast alles wörtlich aus der Glossa übernommen und zeigt so an einem weiteren Beispiel, wie sehr der Kommentar von der Glossa abhängig ist. Hauptsächlich an einer Stelle ist vom Kommentar aber ein Zusatz gemacht worden: O quanta felicitas ... Da die Predigt auch diesen Text bringt, zeigt sich deutlich, daß sie hier wieder Cum post ascen-

vult adherere dicens: Domine ... O quanta felicitas est visionis deitatis inter angelorum choros, si tantum glorificata transfigurata Christi humanitas duorumque sanctorum societas ad punctum visa delectat.

Nesciebat quidem *Petrus* secundum alium evangelistam „quid diceret“, quia *in celestibus tabernacula* querit, ubi nulla *adversitatis aura* est *timenda*, quia deus *omnipotens templum* eius est *et agnus*.

Sed in hoc tamen sciebat, quod dicit „Bonum ...“ quia *vere solum et perfectum hominis bonum est intrare in gaudium domini sui et permanere.* Quod si *Petrus* videns *glorificatam humanitatem* tanto *afficitur gaudio, ut numquam velit ab huius intuitu secerni, quid putandum est de his qui divinitatem videre merebuntur?*

sionem als eine ihrer Quellen benutzt hat. Auch die kleineren Zusätze, die der Kommentar zur Glosse gemacht hat, wie „et permanere“, sind von der Homilie übernommen oder doch stilistisch nur so geändert, daß man den Kommentar als Vorlage voraussetzen muß.

Doch ist diese Benutzung, der Art einer Predigt entsprechend, vielfach nicht schematisch geschehen. Das erschwert die Feststellung der Quellen manchmal sehr. Daher sei, um das Bild vollständig zu machen, noch ein Beispiel solcher stärkerer Umarbeitung gebracht. Die Tatsache, daß die Apostel beim Wort des Vaters über den geliebten Sohn zur Erde niederfallen, wird von der Predigt des Hervaeus so gedeutet:

Audita ergo dei voce Petrus et socii eius in faciem suam ceciderunt, quia quamvis homo ad intelligenda sublimia levetur, ex contemplatione tamen maiestatis dei infirmitatem suae conditionis intelligit et quasi starum non habet qui se ante dei oculos esse pulverem et cinerem videt²².

Der Kommentar *Cum post ascensionem* schreibt:

Humana fragilitas conspectum maioris glorie ferre non potest. Toto animo itaque et corpore contremiscentes ad terram cadunt, quia quanto quis ampliora quesierit, tanto magis ad inferiora dilabitur, si miseriam suam ignoraverit²³.

Der Grundgedanke der Deutung ist also bei aller Wortverschiedenheit im Grunde gleich: Der Mensch, wenn er emporgehoben wird, wird zur Erde niedergedrückt, da er sich so in Gottes Augen als Staub und Asche sieht, oder, wie *Cum post ascensionem* sagt, wenn er seine Kleinheit nicht genug beachtet. Und dennoch ist eine deutliche Akzentverschiebung erkennbar. Der mystische Zug ist in der Predigt mehr ausgeprägt: Der Mensch ist von Gott emporgehoben (*ad intelligenda sublimia levatur*) und schaut so in der Beschauung seine eigene Kleinheit. Anders ist die Gedankenführung in *Cum post ascensionem*: Je mehr der Mensch das Hohe sucht (*quesierit*), desto tiefer wird er niedergedrückt, wenn er seiner Kleinheit nicht eingedenk ist. Nachdem wir einmal die Abhängigkeit der Homilie von *Cum post ascensionem* festgestellt haben, werden wir dennoch nicht fehlgehen, im Grundgedanken der Homilie eine Anregung von *Cum post ascensionem* zu sehen. Aber dann wäre es ein gutes Beispiel dafür, wie Hervaeus frei in der Benutzung wie der Ausdeutung des übernommenen Grundgedankens bleiben kann.

Rückblickend läßt sich also feststellen, daß wir einen neuen Beweisgrund für Hervaeus von Bourg-Dieu als den Verfasser der Homilien, die unter Anselm von Canterburys Namen gedruckt sind, in der Hinneigung zu Ps.-Dionysius in der Verklärungshomilie gefunden haben. Weist doch der Prediger eigens auf ein früheres Zitat aus Dionysius hin, das in seinem Paulinenkommentar zu 1 Tim wirklich in gleicher Form steht.

²² PL 158, 610.

²³ Paris Ars. lat. 87 f. 42r. — Die Glossa hat hier einen ganz anderen Text.

Dann aber ließ ein Blick in die frühen Kommentare der ersten Scholastik einen Blick auch in die Arbeitsweise und die Quellen der Matthäushomilien tun. Hervaeus benutzt neben der *Glossa ordinaria* auch den Matthäuskommentar der Schule *Cum post ascensionem*, der das Radbertsche Gut über die Abbreviation vermittelt.

VI. Zur Verbreitung des Kommentars *Cum post ascensionem*

Bei der Bedeutung des Kommentars *Cum post ascensionem* und der nun auch hier festgestellten Benutzung in den *Enarrationes* und in den Homilien des Hervaeus von Bourg-Dieu ist anzunehmen, daß es außer der bisher in der Forschung allein benutzten Handschrift von Alençon 26 noch andere Überlieferungen gibt, die von seiner weiteren Verbreitung Kunde geben.

A. M. Landgraf hat in seiner „Einführung“ S. 58 und im Artikel über „Anselm von Laon“ in *LexThK* bei Gelegenheit der Beschreibung der Matthäuskommentare der Schule Anselms auf einen Kommentar in *Cod. Arsenal lat. 87 f. 1—59^v* hingewiesen: „Ebenso vergleiche man *Cod. Paris. Arsenal lat. 87 (fol. 1—59^v)*.“ Fr. Stegmüller gab dann in seinem *Repertorium biblicum* II n. 1359 auch das *Incipit* genauer an: *Cum post ascensionem domini spiritus sanctus corda discipulorum illustrasset*. Als Zeugen eines solchen *Incipit* nannte er zwar nicht Alençon, wohl aber unsere Hs aus Paris, Arsenal (saec. 13)¹ und Oxford, St. John's College 111. Außerdem bemerkt Stegmüller, daß eine solche Handschrift früher in Tournai gewesen sei („*Olim: Tournai*“).

Eine genaue Untersuchung der Pariser Handschrift *Arsenal lat. 87* hat bestätigt, daß sich unter diesem gleichen *Incipit* auch der gleiche Kommentar findet wie in Alençon. Wie Fr. Stegmüller schon schrieb, handelt es sich um eine Handschrift des 13. Jahrhunderts. Textvergleiche zeigten mir, daß trotz der relativ späten Überlieferung dennoch die Fehler sich in mäßigen Grenzen halten. Es konnte sogar eine Reihe von Texten aus der Alençonener Handschrift nach der neuen verbessert werden, an einer Stelle z. B. eine ausgefallene Zeile. Wir besitzen somit nun die Möglichkeit, den Text von Alençon besser zu gestalten. Leider konnte ich den Text von Oxford noch nicht einsehen.

Die Überlieferung in *Cod. Paris. Ars. lat. 87* ist nicht ganz vollständig. Sie endet fol. 59^v mit den Worten: „*postea eidem Marie et alie Marie*“ mitten in der die Auferstehung des Herrn abschließenden Aufzählung der zehn Erscheinungen nach der Auferstehung.

Interessant ist, daß der Kommentar noch im 13. Jahrhundert abgeschrieben wurde. Die Pariser Handschrift stammt nach einem Eintrag

¹ Der Kommentar geht, wie Landgraf richtig angibt, bis f. 59^v (nicht wie Stegmüller druckte: f. 60).

auf f. 1 aus St. Viktor zu Paris. Sie ist übrigens anonym und trägt so nicht wie in Alençon Anselms Namen. Durch diese Neufunde ist also ein weiteres Verbreitungsgebiet handschriftlich aufgewiesen: Paris (St. Viktor), Évreux (Alençon), Tournai, Oxford. Dabei geben wenigstens die beiden ersten Handschriften auch zugleich den frühen Bibliotheksort sicher an.

Wir haben die Handschrift aus Paris bereits im vorliegenden Aufsatz bei der Herstellung bzw. der Kontrolle der Texte aus Alençon benutzt.

VII. Die Urform der *Glossa ordinaria* in Matthaicum

Bei dem Suchen nach handschriftlichen Überlieferungen der *Glossa ordinaria* für die vorliegende Arbeit fanden sich unter Beihilfe von Frl. Dr. J. Autenrieth in der Stuttgarter Landesbibliothek fünf Handschriften des 12. Jahrhunderts, in denen die Abbreviation noch nicht verwendet zu sein scheint. Zwei davon stammen aus Weingarten (HB II 47 und 48), die drei anderen waren früher in Zwiefalten (Cod. bibl. fol. 70, fol. 81 und quart 37). Die beiden Weingartener Handschriften habe ich an Hand von Fotokopien eingehend untersucht. Sie sind voneinander nicht unmittelbar abhängig, da sie beide unabhängige Zusätze bereits aufweisen. Für die drei Zwiefaltener Handschriften hat auf meine Bitte Frl. Dr. J. Autenrieth typische Nachproben nach Zitaten der Abbreviation gemacht und keine dieser Stellen dort gefunden. Zu dieser kürzeren Form der *Glossa ordinaria* in Matthaicum zählt auch unsere Trierer Überlieferung aus dem 12. Jahrhundert (T) sowie die zweite der von uns benutzten *Glossae ordinariae* der Bibl. Vaticana (V²).

Im Laufe dieser Arbeit sind uns viele Texte begegnet, welche die *Glossa ordinaria* aus der Abbreviation nahm. Ich verweise allein auf die Texte, die oben am Ende von Kap. III S. 393—400 über die Ankunft der Weisen zu Jerusalem zusammenhängend gedruckt wurden. Auch dort ist auffallend zu sehen, wie alle Texte aus der Abbreviation sich nicht in W¹ und W², T und V², also den Handschriften der kürzeren Form finden, sondern nur in dem Volltext, wie ihn die meisten anderen Handschriften bringen (vgl. die Aufzählung 393 f. Anm. 26). Es fehlt, um ein anderes Beispiel anzuführen, auch im Beginn der Erklärung der *Generatio Christi* die schon 374 abgedruckte Deutung von „*generatio*“ und „*Iesu*“ bzw. „*Christi*“. Alle sind aus der Abbreviation genommen. Dagegen haben hier z. B. die beiden Weingartener Überlieferungen noch den ursprünglichen Text aus Rabanus, der in den anderen längeren Handschriften teilweise dem Text der Abbreviation vorgesetzt und mit ihm unter des Hieronymus Namen zu einer Glosse verbunden wurde. Auch steht in den kürzeren Handschriften die Glosse „*Iesu Christi id est salvatoris non perditoris . . . promissus*“. Das ist jene Glosse, die in der längeren Gesamtglosse zwischen zwei Einzelzitaten der Abbre-

viation eingeschoben ist. Diese beiden Texte aus der Abbreviation aber fehlen wieder in den kürzeren Überlieferungen, wie wir oben 374 bemerkten. Das Fehlen der Abbreviation kann wohl kaum Zufall sein, da die meisten Glossen ja anonym sind und so gar nicht von den anonymen der Abbreviation unterschieden werden konnten.

Wohl findet man in der kürzeren Überlieferung Anklänge an Radberts großen Matthäuskommentar, der ja schon früh als Quelle der *Glossa ordinaria* bekannt war. Auch gibt es Texte, die auf den ersten Blick an die Ausführungen der Abbreviation erinnern. Wenn man aber genauer zusieht, sind es Texte der Väter, welche Radbert in seinem Kommentar bearbeitet hat. Interessant ist es dabei, daß solche Väterglossen, die als solche noch in der kürzeren Überlieferung stehen, später bei der Übernahme der ähnlichen Ausführungen der Abbreviation manchmal ausgefallen und weggelassen worden sind. Sie wurden durch den Wortlaut aus der Abbreviation ersetzt. Manchmal aber wurden die alten Glossen auch stehengelassen, so daß man nun zwei ganz ähnliche Stellen in der längeren *Glossa ordinaria* findet. So hat etwa die Vollüberlieferung zwei ganz ähnliche Definitionen von *passio*: *Passio est quedam firma voluntas, und Est quedam animi forma vel deliberatio ex consensu*. Als zweite: *Passio est affectio deliberati animi, si sit locus perficiendi*. Die erste steht allein in der kürzeren Glosse, während die Vollglosse beide bringt. Die zweite liest man nämlich in der von ihnen schon übernommenen Abbreviation. Die Gesamtglosse ist also auch hier zusammengesetzt aus der ursprünglichen Glosse und dem Zusatz aus der Abbreviation.

Unter diesen vielen Glossen aus der Abbreviation in der Gesamtglosse fand sich nur eine in Weingarten, die aus der Abbreviation stammen könnte. Sie ist oben schon 397 bei der Deutung des Kommens der Weisen nach Jerusalem abgedruckt. Bei den Worten, daß ganz Jerusalem mit Herodes erschrak, heißt es in Weingarten HB 47 (W¹), nicht aber in HB 48 (W²): *Populus enim plus iusto eis favet quos crudeles sustinet. Unde Salomon: Rex iniustus omnes ministros habet inimicos*. Das findet sich wörtlich in der Abbreviation, während Radbert eine etwas weitere Ausführung des Textes aus Prov 29, 12 bringt: *O misera fragilitatis humanae conditio, quae saepe plurimum favet iniuste quos dei iudicio sustinet oppressores ... Inde nimirum illud Salomonis verum probatur, quod rex iniustus omnes ministros habebit impios*¹. Da die Glosse nicht in der anderen Weingartener Überlieferung und auch nicht in Trier (T) oder in Rom (V²) steht, ist das ein sicheres Anzeichen, daß sie nicht ursprünglich ist, sondern aus einer Vollglosse später übernommen wurde, die bereits die Abbreviation eingebaut hatte.

¹ PL 120, 131.

Die Abbreviation muß nach unseren Untersuchungen bereits sehr früh in die kürzere Glossa eingearbeitet worden sein, so daß die Vollglosse bereits dem Bearbeiter von *Cum post ascensionem* und den *Enarrationes* vorlag. Denn beide benutzten, wie wir sahen, die Abbreviation über die *Glossa ordinaria*. Vielleicht haben wir hier ein Anzeichen, worin die von Petrus Manducator so hervorgehobene Tätigkeit des Bruders Anselms, Radulph, an der *Glossa ordinaria* bestand². Jedenfalls aber sind wir hier in den Handschriften von Weingarten (*W*¹ und *W*²), den drei Zwiefaltener, der aus Trier (*T*) und der Vaticana (*V*²) auf die *Urglossa ordinaria* in *Matthaeum* gestoßen und haben gleich sieben ihrer Überlieferungen feststellen können. Wir sehen also in diesen wertvollen Handschriften die Urarbeit Anselms von Laon am *Matthäusevangelium* vor uns.

VIII. Die verschiedenen Überlieferungen der Abbreviation Radberts

Im Beginn unserer Untersuchung wurde bereits darauf hingewiesen, daß es mir gelang, außer der von Lottin in Valenciennes gefundenen Teilüberlieferung der Abbreviation noch einige andere Handschriften festzustellen, welche sie auch enthalten. Davon ist die Form von Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. theol. quart 262 f. 206^r—212^v aus Zwiefalten (saec. 12) an Umfang der von Valenciennes gleich. Sie beginnt auch mit der Vorrede und dem Incipit *Nomen libri* und endet wie Valenciennes am Schluß der Vater-unser-Erklärung (vgl. oben 364).

Im neuen Band des *Repertorium biblicum medii aevi*: Tom. 6, *Commentaria anonyma A—O*, den ich leider erst nach monatelanger Bestellung während des Druckes dieses 2. Teiles des Artikels erhalten konnte, hat Fr. Stegmüller einige weitere anonyme Überlieferungen des Kommentars *Nomen libri* unter Nr. 9947 angeführt, die freilich auch alle nur Teile des Kommentars bringen. Er nennt München, Staatsbibl., Clm 14455 aus dem 13. Jahrhundert, früher in St. Emmeran, f. 93^v bis 100^r. Hier endet er noch etwas früher in der Bergpredigt 6, 1. Außerdem macht Stegmüller noch auf Paris, Bibl. nat. cod. lat. 14805 (saec. 12) f. 1—9 und Tours 117 (früher Cormery) f. 1—12 aufmerksam. So besitzen wir nun bereits fünf Überlieferungen der Form von Valenciennes-Stuttgart.

Daneben aber gibt es eine andere Überlieferungsreihe, wie sie sich in einer Anzahl von Handschriften der *Glossa ordinaria* in *Matthaeum* als eine Art Einleitung findet. So steht sie in Bamberg,

² Comestor schreibt in seinem ungedruckten Matthäuskommentar: *De hoc habes glossam Rabani, non tamen habet, inquit, hanc glossam titulatum, cuius auctoris sit. Unde incertum est, unde Radulfus frater magistri Anselmi qui hanc glossam ordinaverit, eam assumpsit* (Paris Bibl. nat., Cod. lat. 15269 f. 75^r, wie A. Landgraf mitteilte: Familienbildung bei Paulinenkommentaren des 12. Jahrhunderts: *Bibl* 13 [1932] 67).

Staatl. Bibliothek, Cod. Bibl. 107 (A II 22), f. 1^v—3^v (saec. 13), Madrid, Biblioteca Nacional, Cod. 43 (saec. 12) f. 3^v—5^v, Kopenhagen, Kgl. Bibliothek, Cod. Gl. kgl. S. 1327 4^o (saec. 12, früher in Breslau) f. 3^r—4^v, Rom, Bibl. Vaticana, Vat. lat. 122 (saec. 14), Berlin, Preuß. Staatsbibliothek (jetzt Tübingen, Universitätsbibliothek) Ms. theol. lat. fol. 360 (saec. 12, früher in Lisborn, Westfalen). Das sind gleich fünf Handschriften dieser Form der Einführung in die Glossa ordinaria und es besteht mir kein Zweifel, daß sie sich noch sehr vermehren lassen. Dazu kommen noch zwei andere Handschriften des 12. Jahrhunderts der Bibl. Vaticana des 12. Jahrhunderts, die bereits Überarbeitungen dieser Einführung vor dem Text der Glossa ordinaria bringen: Vat. lat. 125 und 126 (vgl. oben 365 f.).

Diese zweite Form bietet einen nicht so langen Text, wie er in Valenciennes und Stuttgart überliefert ist. Sie endet bereits am Schluß der Genealogie. Aber sie hat einige wichtige Verschiedenheiten von dieser bisher allein bekannten Form von Valenciennes-Stuttgart. Diese können uns einen Einblick in die ursprüngliche Abbreviation tun lassen, die uns bisher ja nur in diesen beiden Bruchstückformen erhalten ist. Denn sie zeigen, daß die Form von Valenciennes-Stuttgart eine kürzende Bearbeitung der ursprünglichen Abbreviation darstellt. Die Einleitungsform in die Glossa ordinaria bringt nämlich vor allem gleich im Anfang, am Schluß der einführenden Darlegungen, einen längeren Zusatz, der sich auch schon in der Einführung bei Radbert selbst findet. Er ist nur wieder verkürzt, wie es die ganze Abbreviation ja mit Radberts Kommentar macht. Es seien der Text Radberts und dieses Zusatzes nebeneinander gedruckt, da sich so an einem weiteren Beispiel jetzt am Schluß unserer Abhandlung noch einmal gut die Art der Abbreviation, die sich für die scholastische Exegese als so wichtig herausgestellt hat, zeigt:

Radbert, in Matthaeum (PL 120, 41 C/D)

In hac igitur sapientia dei patris mundum cum sua discimus calcare sapientia, quoniam stulta mundi elegit deus, ut fortia quaeque calcantes agamus, qualiter coram deo sapientes inveniamur.

Porro tali intellectu si quid est quod percipimus, omnino intelligimus, ut renati in Christo ad vocem patris desuper intonantem obtemperemus. Hic est, inquit, filius meus dilectus in quo mihi complacui; ipsum audite. Huiusmodi, inquam, vox nusquam audita est nisi per unigenitum filium dei; idcirco mandatis eius obtemperemus, si quomodo possimus dicere cum propheta: A mandatis tuis intellexi; propterea odivi omnem viam iniquitatis.

Consilium autem nostrum salutare et uni-

Abbreviation (z. B. D f. 1^v)

In sapientia dei patris discimus mundum calcare cum sua sapientia, quoniam stulta elegit deus, ut fortia queque calcantes coram deo sapientes inveniamur.

Porro tali intellectu omnino intelligimus, ut renati in Christo voci patris desuper intonanti obtemperemus que est: Hic filius meus dilectus in quo mihi complacui; ipsum audite.

Consilium autem nostrum salu-

cum est, ut Christo commoriamur, quia, si compatimur, et conregnabimus. Caeterum fortitudo quae esse poterit nisi eius victoria, manifeste cum apostolus clamet: Quod neque volentis neque currentis sed miserentis sit dei. Hinc et propheta ait: Dominus fortitudo plebis suae.

Deinde *magnum est pietatis xenium, quod iam coelos unti in Christi corpore penetrare speramus. Ultimum vero timoris spiritum tunc recte percipimus, si iuxta Petri vocem cum timore et tremore nostram denique salutem operamur.*

tare ac unicum est, ut Christo commoriamur, quia, si compatimur, et conregnabimus. Nostra fortitudo quae esse poterit nisi dominus qui est fortitudo sue plebis?

Magnum est pietatis sacramentum quod unti Christo speramus penetrare celos. Ultimum timoris spiritum tunc percipimus, si cum timore ac tremore nostram salutem operamur.

Dieser letzte Vergleich der Texte belegt unsere früheren Darlegungen. Alle Gedanken Radberts finden sich auch in diesem Stück der Abbreviation, wie der Kursivdruck zeigt. Eigentlich sind nur einige Schrifttexte ausgelassen oder in einen Satz systematischer eingefügt worden. Das Stück ist in die von O. Lottin gedruckte Einleitung von Valenciennes in Zeile 32 nach „fulcitur“ einzuordnen¹. Wie Radbert hat die Abbreviation in der Einleitung zum Matthäuskommentar ausgeführt, warum das Evangelium „gute Nachricht“ („bonum nuntium latine“) ist. Zunächst ist es das, weil es über die sieben wesentlichen Teile des Lebens des Erlösers handelt. Das sind die sieben Sigel der Apokalypse. In diesen Sigeln sind auch die sieben Gaben des Hl. Geistes in Christus angedeutet. Es sind das aber auch die sieben Säulen, durch welche die Kirche geschmückt ist: *His septem columnis domus, id est ecclesia, a sapientia dei que est Christus, fulcitur.* Hier bringt nun Radbert durch den oben gedruckten Text die nähere Deutung, warum die Gaben des Hl. Geistes diese sieben Säulen der Kirche, d. h. der Gläubigen, sind: Mit der Weisheit können wir das Törichte der Welt mit Füßen treten. Durch die Gabe des Verstandes verstehen wir als Wiedergeborene in Christus, der Stimme des Vaters zu folgen. Die Gabe des Rates gibt uns zu verstehen, daß unser einziges Heil darin liegt, mit Christus zu sterben und aufzuerstehen. Die Stärke lehrt uns Christus als unsere Kraft, und das Sakrament der Frömmigkeit — Radbert hat statt „sacramentum“ noch „xenium“ — liegt in der Einheit mit Christus, in der wir die Ewigkeit zu erreichen hoffen. Im Geist der Furcht endlich schaffen wir unser Heil.

Diese mystisch-asketische Ausführung, mit zahlreichen Schrifttexten vertieft, hat also leider die Überlieferung von Valenciennes-Stuttgart ausgelassen. Wir finden sie aber glücklicherweise noch in dem kürzeren Text der Einleitung in die Glossa ordinaria. Damit ist zugleich die ganze Einleitung Radberts in der Form der Abbreviation bekannt. Denn bisher fehlte gerade dieses wichtige Stück.

¹ Vgl. Psychologie et Morale, t. V, 163.

Die Form der Abbreviation, wie sie uns im Beginn der Glossa ordinaria mehrmals vorliegt, bringt aber auch noch andere Zusätze zur Abbreviation der Form Valenciennes-Stuttgart. So ist z. B. kurz nach der Einleitung² eine Abhandlung aus den oben besprochenen Enarrationes in Matthaëum eingefügt: Historia: Iudas habuit tres filios: Her, Ozan, Zela ... cum arrha³. Nach einigen Ausführungen, die wieder der Abbreviation entnommen sind, folgt eine mystische Deutung der Patriarchen, die ebenfalls den Enarrationes entstammt, wenn sie nun auch gekürzt worden ist: Mysticum. In his patribus Christus prefiguratur ... in ecclesia completur⁴. Wir haben also den Befund, daß in diese Form der Abbreviation ein Matthäuskommentar bereits eingearbeitet ist, der über die Glossa ordinaria und den Kommentar Cum post ascensionem schon von dort aus Gut der Abbreviation enthält. So verwickelt liegen also schon in der Frühzeit des 12. Jahrhunderts die Abhängigkeitsverhältnisse. Es war eben eine überaus lebhaft an der Exegese interessierte Zeit.

Die Form von Valenciennes-Stuttgart hat aber nicht nur Stücke der ursprünglichen Abbreviation ausgelassen, welche die andere Überlieferungsform noch kennt. Sie hat auch in den übernommenen Teilen gekürzt, wie ein Vergleich mit der anderen Form zeigt. Denn in dieser finden wir auch in den sonst gleichen Darlegungen kleine Wort- oder Satzteile, die auch Radbert noch kennt, aber in der Valenciennes-Stuttgart-Form verändert oder gekürzt sind. Da sie ursprünglich von Radbert stammen, müssen sie auch in der Urform der Abbreviation gestanden haben, so daß uns auch hier die zweite Überlieferungsform, wie wir sie in den Einleitungen mancher Glossae ordinariae finden, noch das ursprüngliche Gut der Abbreviation besser wiedergibt. Valenciennes-Stuttgart ist also eine Kürzung auch innerhalb der einzelnen Stücke.

Ein Beispiel soll das aus dem Teil Radberts bzw. der Abbreviation zeigen, welche dartut, daß in Christus die sieben Gaben des Hl. Geistes waren, worüber ich eben bei der Inhaltsangabe der Einleitung Radberts schon berichtete. Die bei Radbert und der Abbreviation gleichen Stellen sind wie immer in Kursivdruck gesetzt. Die Worte, welche in der Valenciennes-Stuttgart-Form gekürzt sind, wurden in runde Klammern gesetzt, während in eckigen Klammern steht, was nur Valenciennes-Stuttgart schreibt:

Radbert, In Matthaëum (PL 120, 39 C)

Ex his conicimus, quod haec sunt septem illa sigilla, quibus in Apocalypsi liber signatus monstratur, in quo profecto libro quae-

Abbreviation (z. B. D f. 1v)

Hec sunt septem sigilla quibus in Apocalypsi liber est signatus, in quo libro mystice sunt scripta, que-

² In der Bamberger Überlieferung (D) z. B. f. 2r.

³ Siehe PL 162, 1235 D — 1236 A.

⁴ Vgl. PL 162, 1232 C — 1235 A.

cunq̄ue sunt impleta in Christo, mystice scripta fuisse probamus. Unde duobus in via de se loquentibus exprobat dicens: O tardi corde . . . quae scripta erant de eo . . . Nemo igitur recte potest ambigere in Christo septem illa sigilla esse soluta, quoniam divinitus responsum est: Ecce leo de tribus Iuda . . . Quae *signacula manifeste tunc soluta* fuisse probantur, *cum omnia haec mysteria in Christo sunt adimpleta*.

Quippe et in eisdem sigillis septem dona sancti spiritus omnibus sunt revelata. Nam in eo quod *nasci* secundum carnem *voluit*, quid aliud quam *sapientia dei* patris *tunc primum in terris se innotuit*? Antea vero *semper absconditus fuit*, de quo propheta dicit: Tu es deus absconditus et nesciebamus te. Unde cum se *nascendo* manifestus *mundo infulsit*, quid aliud quam *tunc primum sigillum solvit*.

cunq̄ue in Christo sunt impleta, [que impletio libri est apertio] (et *tunc signacula manifeste sunt soluta, cum omnia mysteria in Christo sunt adimpleta*).

In eisdem sigillis septem dona sancti spiritus sunt revelata omnibus. Cum enim *nasci voluit, tunc primum sapientia dei* terris innotuit et mundus credendo donum sapientie percepit (Antea *semper absconditus fuit, sed nascendo mundo infulsit* et sic *primum sigillum aperuit*).

Die beiden in Klammern gesetzten Zusätze in der Einleitungsform zur Glossa ordinaria der Abbreviation sind also auch noch in Radbert erkenntlich; sie gehören also zur Urform der Abbreviation und sind in der anderen Form der Abbreviation von Valenciennes-Stuttgart gekürzt. Aber ebenso wichtig ist eine andere Beobachtung, die man hier machen kann. Diese letzte Form hat nicht nur die ursprüngliche Abbreviation gekürzt, sondern sie hat auch noch kleine eigene Wortänderungen vorgenommen, die sie an Stelle der Kürzung hie und da einsetzte. So ist im obigen ersten Absatz der Satz der ursprünglichen Abbreviation „et tunc signacula manifesta sunt soluta, cum omnia mysteria in Christo sunt adimpleta“, der fast wörtlich aus Radbert genommen war, durch die Worte ersetzt „que impletio libri est apertio“, die sich nicht in Radbert finden. Man muß also bei Benutzung der Form von Valenciennes-Stuttgart sehr vorsichtig sein, wenn man auf einzelne fehlende oder auch zugefügte Worte eingehen will. Nur der Vergleich mit dem ursprünglichen Wortlaut Radberts kann da vor Fehlschlüssen bewahren.

So hat also der Vergleich der beiden Formen zu wichtigen Erkenntnissen vor allem der Form von Valenciennes-Stuttgart geführt, die sicher eine, wenn auch nicht umfangreiche, so doch zu berücksichtigende Umarbeit der ursprünglichen Abbreviation darstellt. Viel ursprüngliches Gut hat dagegen, wenn auch mit dem Zusatz anderer Quellen, die Überlieferung bewahrt, die man in einigen Handschriften der Glossa als Einführung findet. Somit sind wir über die Grundzüge der bisher bekannten Teilüberlieferungen der Abbreviation schon hinreichend unterrichtet, bis wir sie selbst ganz finden. Das wird nun wohl leichter sein.

IX. Hat Anselm einen systematischen Kommentar zu Matthäus geschrieben?

Abschließend noch eine kurze Frage: Haben wir überhaupt noch mit einem systematischen Matthäuskommentar Anselms neben der *Glossa ordinaria* zu rechnen? Wenn man etwa bei G. Lefèvre, *De Anselmo Laudunensi* 129 die Gründe für deren Annahme nachliest, kann das doch recht zweifelhaft erscheinen. Dort wird zunächst auf eine Handschrift von St. Amand hingewiesen: *Magistri Anselmi Glossae sive lectiones super Matthaëum*. Das hat der Verfasser aus der *Hist. litt. de la France* t. 10, 182 übernommen. Dann wird die von uns behandelte Handschrift von Evreux in Alençon 26 genannt, die Anselms Namen trägt. Es ist die Überlieferung von *Cum post ascensionem*. Endlich werden die *Enarrationes in Matthaëum* angeführt. Die beiden letzteren Kommentare gehören nicht Anselm an, sondern sind Bearbeitungen der *Glossa ordinaria* und tragen daher vielleicht Anselms Namen. Ich brauche nur an die Zuteilung der *Summa sententiarum* an Hugo, deren Quelle, zu erinnern oder an die *Sententiae Anselmi*, die aus seiner Schule stammen und anselmisches Gut bringen. Ähnlich ist es bei vielen ps.-augustinischen Werken mit des Kirchenvaters Ideengut.

So bleibt das Zeugnis der Handschrift von St. Amand. Diese Handschrift ist nun in Valenciennes 70 (63), wie mir der Leiter der dortigen Bibliothek in einem sehr eingehenden Bericht mitteilte, wofür ihm besonders gedankt sei. Ihm entnehme ich auch einige interessante Einzelheiten über die Zuteilung der Handschrift an Anselm. Es handelt sich, wie oben schon kurz mitgeteilt, um eine Überlieferung der *Enarrationes in Matthaëum* mit dem gewöhnlichen Incipit: *Dominus ac redemptor*. Der alte, ursprüngliche Titel lautete nur: *Glose super Mateum*. Erst im 16. Jahrhundert wurde übergeschrieben: *Secundum lectionem magistri Anselmi*. Der Leiter der Bibliothek vermutet, daß diese Erweiterung des Titels mit der nunmehrigen Namensnennung Anselms auf einen alten Katalog von St. Amand (heute in Paris, *Bibl. nat.* 1850) aus der Mitte des 12. Jahrhunderts zurückgeht, wo man noch heute liest: *Glose continue super Mateum secundum lectionem magistri Anselmi*. Jedenfalls also handelt es sich nicht um einen neuen systematischen Kommentar Anselms, sondern wieder um die *Enarrationes*, die auch hier Anselm fälschlich zugeschrieben sind. Immerhin ist der Ausdruck „*secundum lectionem magistri Anselmi*“ doch im Katalog sehr alt. Könnte man also das Wort „*secundum lectionem*“ nicht doch so deuten, daß in ihm eine alte Ansicht sich ausdrückt, daß der Kommentar — und vielleicht auch der *Cum post ascensionem* von Alençon — nicht nur der *Glossa ordinaria* Anselms tributpflichtig sind, sondern auch Erinnerungen der Schüler Anselms wiedergeben, also Erinnerungen auch an Vorlesungen Anselms — direkt

oder indirekt — sind? Gewiß kann das nicht im Sinn eines Reportatum verstanden werden. Aber die gehörte Vorlesung könnte doch auch Quelle sein neben der geschriebenen Glossa, der Abbreviation und anderen Werken, von denen wir im Laufe der Arbeit sprachen.

Die *Histoire littéraire de la France* weist noch auf zwei andere Handschriften hin, die als Matthäuskommentare Anselms Namen tragen¹: „Ce même ouvrage se trouve dans un catalogue des manuscrits de Saint-Vaast de plus de 300 ans, inscrit de seul nom de d'Anselme. Il y en a un semblable au monastère d'Eynham.“ Die Handschriften von Saint-Vaast sind nun in Arras. Auf meine Anfrage antwortete die dortige Bibliothek freundlichst, daß tatsächlich der unter Anselms Namen von Fr. Stegmüller im *Repertorium biblicum* angezeigte Kommentar der *Enarrationes* in Arras, der den Namen Anselms trägt, früher in Saint-Vaast gewesen ist. Wir kennen also nun den Kommentar, die fälschlich Anselm zugeschriebenen *Enarrationes*. Also kann auch dieser Hinweis auf einen Anselmkommentar zu Matthäus nicht mehr gelten². Leider konnte ich nicht feststellen, wohin die Handschrift mit dem Matthäuskommentar unter Anselms Namen aus Eynham gekommen ist. Aber es ist durchaus möglich, daß sich, wie die *Histoire* auch schreibt, in der Gegend von Laon eine gewisse Tradition gebildet hat. Das würde dann ebenfalls für die *Enarrationes* sprechen. Jedenfalls ist der kurze Hinweis zu unsicher, um darauf die Hypothese eines eigenen Matthäuskommentars neben der *Glossa ordinaria* von Anselms Hand aufbauen zu können.

Auch C. Oudin hat mit Recht die Autorschaft Anselms an den *Enarrationes* abgelehnt. Er tut das auch aus inneren Gründen: *At hic commentarius non sapit stylum vel genium saeculi XII nascentis*³. Er spricht sich daher für Gottfried Babion aus. Freilich weist er nun von seiner Seite auf einen anderen unter Anselms Namen gehenden Matthäuskommentar hin. Er fand sich damals in der *Pariser Bibliotheca regia* als Cod. 3819 und beginnt: *Evangelium grece, latine bonum nuntium interpretatur*. Wie nun auch Fr. Stegmüller im *Repertorium biblicum* n. 1349 genau mitteilt, hat er die Überschrift: *Magister Anselmus de Monte Leonis et . . . ensis archiepiscopi*. Er findet sich in der Pariser Nationalbibliothek als Cod. lat. 2491 f. 1—143. Etwas Genaueres vernehmen wir über diesen Anselmus aus der Handschrift des gleichen Kommentars in Wien, Nationalbibliothek Cod. 4828 f. 1 bis 263, wo der Verfasser *Anselmus anglicus* genannt wird. Stegmüller

¹ T. 10, 170 ff. Vgl. den Abdruck in PL 162, 1182 B.

² Der Leiter der Bibliothek machte mich aufmerksam auf einen Artikel von P. Grierson, *La bibliothèque de Saint-Vaast d'Arras au XII^e siècle: RevBénéd* 52 (1940) 117—140, wo diese Zuteilung an St-Vaas vorgenommen wurde. Bereits im Katalog von 1120—1130 ist von der 2. Hand diese Handschrift mit: *Anselmus super Matheum* genannt. Auch für diese Auskunft sei recht gedankt.

³ *De scriptoribus ecclesiasticis* t. 2, 936 f. Vgl. den Abdruck in PL 162, 1172 B.

hat den Kommentar untersucht und bemerkt: Differt a Godefridi de Babione in Matthaem. Das Incipit und die Erklärung von „Liber generationis“ lassen aber eine enge Verbindung mit den Enarrationes vermuten. Eine genauere Untersuchung, die nun möglich ist, wird feststellen, ob die gemeinsame Quelle, die Glossa ordinaria, zur Erklärung der gleichen Wort- und Ideenbildungen genügt oder ob auch eine unmittelbare Abhängigkeit des Kommentars von den Enarrationes angenommen werden muß. Jedenfalls ist nun auch die Deutung von Oudin, daß es sich hier um den gesuchten Matthäuskommentar Anselms von Laon handeln könnte, nicht mehr möglich. Schon der andere Name macht das unmöglich, aber auch die von uns gezeigte Entwicklung.

Wir möchten daher die Frage, ob wirklich neben der Glossa ordinaria ein systematischer Matthäuskommentar Anselms bestanden hat, auf Grund der bisherigen handschriftlichen Kenntnisse eher verneinen als bejahen. Denn die bis jetzt bekannten Zuteilungen der Kommentare beziehen sich alle entweder auf die Enarrationes oder in einem Fall auf den Kommentar Cum post ascensionem (in Alençon), die beide nicht von Anselm stammen. Davon losgelöste Beweise oder Hinweise fehlen uns aber. Gegen einen systematischen Kommentar Anselms spricht vielleicht auch, daß in den vielen von Lottin und mir gefundenen Einzelsentenzen, wenn man von den aus den Enarrationes genommenen absieht, kaum Sentenzen sich finden, die auf einen systematischen Matthäuskommentar schließen lassen. Erst mit den von Th. Raynaud fälschlich unter den Werken des Anselm von Canterbury gedruckten Enarrationes beginnt die Suche, nachdem zunächst die falsche Zuteilung an den Erzbischof von Canterbury und nachher auch an Anselm von Laon erkannt wurde.

Desto wichtiger aber ist, daß in der Glossa ordinaria in Matthaem nun die Verwendung der Abbreviation des so wertvollen Kommentars Radberts und so der Einfluß der karolingischen Exegese auf das Mittelalter festgestellt werden konnte. Die Kenntnis von der lebendigen Verbindung zwischen patristischem und karolingischem Gedankengut ist so tiefer geworden.